Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 74 (1929)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

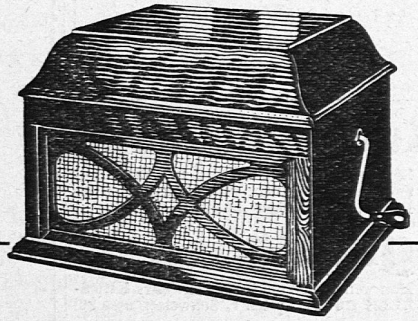
Nr. 42
74. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN • PESTALOZZIANUM • ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE • SCHULZEICHNEN • BÜCHERSCHAU • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH (ERSCHEINEN JE 6 BIS 18 MAL IM JAHR)

ZÜRICH, 19. OKTOBER 1929 — BUREAU DER REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31 • ZÜRICH 6

Letzter Gang – Moral (Schluß) – Ein Sokrates in dänischen Kleidern – Luzerner kantonale Lehrerkonferenz – Aus der Praxis – Schul- und Vereinsnachrichten – Heilpädagogik – Kleine Mitteilungen – Bücherschau – **Der Pädagogische Beobachter Nr. 14**



"His Master's Voice"
Mod. 104. Neuer, sehr vorteilhafter Tischapparat. Reiner, voller Ton. Fr. 260.—

Autoritäten auf pädagogischem Gebiet wünschen dem Lehrer ein Grammophon!

IM In- und Ausland wird schon seit einigen Jahren das neue "His Master's Voice" Grammophon zu Unterrichtszwecken verwendet. Viele bekannte Pädagogen haben damit erfreuliche Resultate erzielt. Sie wünschen darum jedem Lehrer ein Grammophon.

Der bekannte Berner Lehrer Hugo Keller schreibt in den Schweizer Musikpädagogischen Blättern: „Der Musikapparat soll mir dazu dienen, den Reformbestrebungen im Schulgesang nachzukommen, d. h. den Schülern nicht nur eine gewisse Singfähigkeit, sondern darüber hinaus ihr Verständnis für die Entwicklung und Bedeutung der Musik zu wecken und ihren Geschmack soweit zu bilden, dass sie Wertvolles und Wertloses, Bedeutsames und Kitsch auseinanderzuhalten vermögen."

"His Master's Voice" Ingenieure haben viel dazu beigetragen, dass die Sprechmaschine solche Bedeutung gewinnen konnte. Die modernen "His Master's Voice" Instrumente haben einen solchen Grad der Vervollkommnung erreicht, dass sie nicht nur den Laut, sondern auch den Geist der Musik wiedergeben.

Wann werden auch Sie die mannigfaltigen Vorteile der Sprechmaschine ausnützen?

Verlangen Sie bitte die Broschüre „Das Grammophon als musikalischer Erzieher". Wir senden Ihnen diese kleine Schrift gerne kostenlos.

"His Master's Voice"

Generalvertreter
HUG & CO.
Helmhaus Zürich und Filialen

Meyer's Ideal-Buchhaltung

Bis jetzt erschienen **16 Auflagen** mit 63000 Exemplaren.

Jugendausgaben in versch. Stufen für Knaben, Mädchen, Lehrlinge, Lehrtöchter, Arbeiter u. Arbeiterinnen.

Ausgabe für Beamte und Angestellte,
enthaltend: I. Kassenführung der Hausfrau
II. Kassenführung des Hausherrn.
III. Arbeiterbuchführung.

Ausgabe für Vereine und Gesellschaften.
Ausgabe für Schulsparkassen (nur f. Lehrer)
Ausgabe für Haus- und Privatwirtschaft.

Lehrerurteile:
Nach reiflicher Überlegung habe ich gefunden, dass Ihre „Ideal-Buchhaltung" wirklich eine Idealbuchhaltung ist, das Beste, was mir bis dato in die Hände kam. Ich bestelle deshalb Jugendausgabe, Stufe I: 30 Stück, Stufe II: 30 Stück.
14. IX. 1927. sig. Ineichen, Wertenstein.
Ich habe letzten Winter mit den Fortbildungsschülern den I. und III. Teil Ihrer Ideal-Buchhaltung, Ausgabe für Beamte und Angestellte, durchgearbeitet und dabei tadellose Erfahrungen gemacht. Die Schüler arbeiteten mit einem Eifer, dass es eine Freude war. sig. W. M.
Ich habe mit grossem Interesse alles durchgesehen und mit den Schülern verarbeitet und gratuliere dem Verlag für den fortwährenden, gediegenen Ausbau. Das ist einzigartig. 15. IX. 1927. sig. H. H. Dubs.

Bitte, Mappen und Leitfaden zur Ansicht zu verlangen.
Verlagsbuchhandlung
EDWARD ERWIN MEYER, AARAU.
1409

WIGET, THEODOR
Die formalen Stufen des Unterrichts. Eine Einführung in die Schriften Zillers. Elfte, mehrfach ergänzte Auflage. Leinwand gebunden Fr. 4.—.
CARL GMÜR, VERLAG, **CHUR.**

Yvonand am Neuenburgersee
Sprach- und Haushaltungsschule
Töchter-Pensionat, Schüller-Gullet 69
Gute Erziehungsprinzipien — Mässige Preise. Tennis. Beste Referenzen. Man verlange Prosp.

CARAN D'ACHE
empfiehlt den Lehrkräften ihre erstklassigen, schweizerischen Blei-, Farb-, Kopier- und Tintenstifte. Die Besten, die Billigsten. Verlangt Muster und Preise.
1344

Konferenzchronik

Einsendungen müssen bis Dienstag abend auf der Redaktion eingegangen sein.

Wir ersuchen die Vereinsvorstände von den „Mitteilungen der Redaktion" in der heutigen Nummer Kenntnis zu nehmen.

Lehrergesangverein Zürich. Heute keine Probe. Erste Probe für das Winterkonzert: Samstag, 26. Okt., punkt 5 Uhr, Hohe Promenade. Werbet neue Sängerinnen u. Sänger!

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Montag, den 21. Okt., 18—20 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Männerturnen, Spiel.
Lehrerinnen: Dienstag, 22. Okt., 19 Uhr, Hohe Promenade: Frauenturnen, Spiel.

Lehrerturnverein Oerlikon u. Umgeb. Nächste Übung Freitag, den 25. Okt., von 5¼—7 Uhr, in der Gubelturnhalle in Oerlikon. Knabenturnen 3. Stufe, Spiel.

Lehrerturnverein im Limmattal. Wiederbeginn der Hauptübungen Montag, den 21. Okt., abends 5¾ Uhr. Besprechung des Winterprogramms. Zu reger Beteiligung an der Winterarbeit sei hier aufgemuntert.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Mittw., 23. Okt., in Thalwil. 16 Uhr: Korb- u. Faustball. 17½ Uhr: Mädchenturnen II. Stufe.

Lehrerturnverein des Bezirkes Pfäffikon. Übung Mittwoch, 23. Okt., abends 6½ Uhr, in Pfäffikon.

Lehrerinnenturnverein Baselland. Turnfahrt Samstag, 26. Okt. Treffpunkt Bahnhof Sissach 14.08. Route Zunzgen-Wittinsburg-Känerkinden nach Diegten od. Eptingen. Die Fahrt wird bei jeder Witterung ausgeführt.

Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform Baselland. Heimatkundliche Exkursion nach Bubendorf, Murenberg, Wildenstein, Niederdorf. Samstag, 26. Okt. Liestal ab 13.58 Bubendorf Bad 14.09 (Beginn). Leitung: Dr. P. Suter.

Zensurhefte - Stundenpläne - Heftumschläge und die interessante Broschüre: **„Die Cichorie als Kulturpflanze"** stehen der verehrl. Lehrerschaft in beliebiger Anzahl **gratis** und **franko** zur Verfügung bei 1154
Heinr. Franck Söhne A.-G. (Abt. F.) **Basel.**

Aus dem Briefe eines Lehrers: „Im Einverständnis unserer Schulbehörde, welche die Benützung Ihrer künstlerisch ausgeführten Heftumschläge sehr lobend begutachtet, möchte ich wiederum um eine Sendung für unsere Gesamtschule bitten. Für Ihre, die äussere Ordnung der Schule sehr erleichternden Sachen, spreche ich Ihnen meinen besten Dank aus"

Buchhaltungshefte Bosshart haben sich an Volks-, Sekundar- u. Fortbildungsschulen bewährt.

Ausgabe A zu Boss: **Buchhaltungsunterricht in der Volksschule** und **Aus der Schreibstube des Landwirts.** Preis in gebundener Form oder in Schnellhefter Fr. 1.50.

Ausgabe B zu Wiedmer: **Aus der Geschäfts- und Buchführung des Handwerkers.** Preis in gebundener Form oder in Schnellhefter Fr. 1.70, Lehrmittel 80 Cts.

Ausgabe C: Zum gleichen Lehrmittel **1 Inventarheft, 1 Kassa-Journal, 1 Hauptbuch** in solider Mappe. Preis Fr. 1.10. Sämtliche dazu gehenden Formulare in einem Schnellhefter 90 Cts.

Ansichtssendungen unverbindlich. Partiepreise m. Rabatt
1427 Verlag und Fabrikation:
G. Bosshart, Buchhandlung, **Langnau** (Bern).

Eine schöne gleichmässige Schrift erzielen Sie bei Ihren Schülern, wenn diese nur m. d. in EF-, F- u. M-Spitze hergestellten **Schulfeder „Hansi"** mit dem Löwen schreiben.

Überall zu haben!

Proben zu Dienst!

E.W. Leo Nachfolger, Inh. Herm. Voss, **Leipzig-W. 31**
Gegr. 1878 Stahlschreibfedernfabrik Gegr. 1878

Junger Tessiner Lehrer

Speziallehrer für die ital. Sprache und Geschichte, sucht Stelle (mögl. in Zürich) in Institut oder in deutschsprechende Familie, zur Erteilung des ital. Sprachunterrichts, event. auch Französisch und Geschichte, wo sich Gelegenheit bietet, sich im Deutschen weiter auszubilden. Konditionen nach Übereinkunft.
Maestro Arturo Chiesa, Locarno.

GESUCHT in deutsch-schweizerisches Töchterinstitut **LEHRERIN** oder Lehrer für Mathematik und Naturwissenschaften. Vorbereitung auf Matura. – Offerten erster Kräfte mit Ausweisen und Gehaltsansprüchen (bei freier Station) unter Chiffre L 3535 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Das Kursbuch Bopp

Sommer-Ausgabe 1929 wird zu **Unterrichtszwecken** an Schulen, gegen Vergütung des Portos, **in beliebiger Anzahl**

gratis abgegeben.

Man wende sich an **A.-G. Schweizer KURSBUCH BOPP, Zürich 1,** Schweizergasse 20[1]
3528

„Waltham"
Schulkreide
weiss und farbig
altbekannte, vorzügliche Marke
GEBRÜDER
SCHOLL
POSTSTRASSE 3 · ZÜRICH
1318

Nervosität
wird günstig beeinflusst durch eine Kur mit
Elchina
Originalpack. 3.75, sehr vorteilhaft Orig.-Doppelpack. 6.25 i. d. Apotheken
1293

Fortschritt und Freude durch:
Ausführliche Prospekte gratis
P. WICK
Arbeitsbüchlein für den Rechenunterricht
Unter Mitarbeit von Prof. Dr. Joh. Kühnel
2 Schülerhefte zu 1.30 und 2 Lehrerhefte zu 1.50
Anhang (für alle Hefte) 1.50
A. FRANCKE A.-G., Verlag, BERN

MÖBEL
Fabrik
Gygax & Co.
Feiner Innenausbau
Altstetten-Zürich
Behagliche Wohnräume
Neue Modelle
Wunderschön in der **Holzwirkung**
und äusserst preiswert
Felsenhof
Pelikanstr. Zürich I
1424

Für Schulreisen und Ferienwanderungen.
Empfehle gut eingerichtetes Massenquartier an staubfreier Lage, in eigenem grossem Naturpark in Flüelen. 30 Minuten von Tellsplatte und Altdorf. Platz bis zu 50 Schülern Preis pro Schüler 50 Ct. Gute Gelegenheit für Selbstverpflegung, auf Wunsch vorteilhafte Verpflegung nach Übereinkunft bei mässigen Preisen. Betten im Hause zu Fr. 1.50 pro Nacht. 1277
PENSION GRÜTLI, FLÜELEN — Tel. 163

Kurhaus Seeschau
Emmishofen-Kreuzlingen am Bodensee
Modern eingerichtetes Kurbad für physikalische Therapie. Heilbäder aller Art, Licht-, Elektrotherapie-, Luft- und Sonnenbäder. Vorzügliche Küche, daneben Diättisch für Magen-, Nieren-, Zuckerkranke, Vegetarier und Fettsüchtige. – Erfolgreiche Kuren bei allen inneren Leiden: Arterienverkalkung, Herz-, Nerven-, Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten, Gicht, Ischias, Rheumatismus usw. Spezialbehandlung von Frauenleiden durch Thure-Brandt-Massagen. – Das ganze Jahr geöffnet. Illustr. Prospekt. Arzt: **Dr. med. H. Liebert.**

„Der Spatz"
ein herziger Kinderschatz
ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

ABONNEMENTSPREISE:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich	
Für Postabonnenten	Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80	*Einzelne*
Direkte Abonnenten Schweiz	„ 10.–	„ 5.10	„ 2.60	*Nummer*
Direkte Abonnenten Ausland	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30	*30 Rp.*

Erscheint jeden Samstag **Bitte adressieren Sie hierfür an Art. Institut Orell Füßli, Abt. Zeitschriften, Zürich 3,** Postscheckkonto **VIII 626**

INSERTIONSPREISE: Die 6gespaltene Millimeterzeile 23 Rp., für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Mittwoch morgens 8 Uhr. Alleinige Annoncen-Annahme: *Orell Füßli-Annoncen, Zürich,* Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in *Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus etc.*
Bitte adressieren Sie hierfür an: Orell Füßli-Annoncen, „Zürcherhof", Zürich 1 Postscheckkonto **VIII 2300**

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6 — Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füßli, Zürich 3, Friedheimstraße 3

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

SAMSTAG • DEN 19. OKTOBER 1929 • NR. 42

Letzter Gang

So sei bereit und laß die eitle Klage,
Sieh dieser Wälder zart verglühend Rot,
Das sind die abschiedsdunkeln Sonnentage
Die schwer mit Gold gekrönt der Tod.

Mit wunderweißen Chrysanthemen
Hat sich die stille Erde schön geschmückt,
Bereit zum letzten, süßen Abschiednehmen
Träumt sie ins Land, schon halb entrückt.

Gib mir die Hand und laß uns leise gehen,
O morgen fährt durchs Feld der böse Wind,
Und Blumen, Laub und unsere Spur verwehen
Und niemand weiß, wohin wir sind.

M. Schmid.

Moral

(Schluß)

Im Namen der Moral hat man der Kunst und Wissenschaft enge Schranken zu ziehen versucht. Aber Wissenschaft und Kunst sind auch hochbedeutsame Lebensäußerungen wie die Moral. Der Moralismus hat viel Unheil angerichtet, ja Leben vernichtet. Die Moral ist Mittel, nicht Zweck, etwas Relatives, nichts Absolutes. Die Moral ist um der Menschen willen da und nicht der Mensch um der Moral willen. Das will nicht sagen, daß der Mensch, wenn er moralisch handelt, um des eigenen persönlichen Vorteils willen oder mit Rücksicht auf die Folgen seines Tuns sittlich handle. Der moralische Mensch mißbilligt oft Handlungen, auch wenn sie ihm keinen Nachteil bringen, und Gedanken, die nicht an die Öffentlichkeit treten, und umgekehrt handelt er nach seinen Grundsätzen, auch wenn er weiß, daß ihm daraus unheilvolle Folgen drohen. Die Moral dient dem Wohlbefinden und der Wohlfahrt der Menschengemeinschaft. Doch schließt die Hingebung an die Gemeinschaft die Selbstbehauptung nicht aus. Der Altruismus steht im Gegensatz zum Egoismus im Sinne von Selbstsucht, von Eigenliebe, nicht aber im Sinne von Selbstliebe und Selbstbehauptung.

Wenn auch die Moral nicht dem persönlichen Nutzen oder Vorteil dienen will, so ist doch wahr, daß sie für das Lebensglück jedes einzelnen von größter Bedeutung ist. Wer unmoralisch handelt, leidet bald an Furcht vor Entdeckung und Strafe, bald an Gewissensbissen, bald an einem leidvollen Bewußtsein von Mangelhaftigkeit, Schwäche, Zwiespältigkeit. Man kann von einer „sittlichen Weltordnung" in dem Sinne reden, daß die unmoralischen Handlungen im großen und ganzen Leid nach sich ziehen, äußerlich oder innerlich. Gewiß kann die Erfüllung der moralischen Pflicht im Einzelfall auch Leid, ja tragisches Geschick im Gefolge haben. Aber das „gute Gewissen" gibt auch die Kraft, wie nichts anderes, äußere Leiden mit Gleichmut zu ertragen.

Es gibt keinen reineren Quell des Glücks als die sittlichen Gefühle. Freude spenden verschafft wieder Freude. „Geben ist seliger als Nehmen." Und das Bewußtsein der Wahrhaftigkeit und Pflichterfüllung hilft über die größten Widerwärtigkeiten hinweg.

Im allgemeinen gibt es also keine festere Stütze für das Glück als die Moral. Und zum vollkommenen Lebensglück gehört die ethische Gesinnung, weil ohne sie der Mensch an dem Widerspruch des Eigenwillens und Gemeinschaftswillens leidet. Indem wir der Gemeinschaft uns weihen, finden wir unser höchstes Glück.

Auch der Einfluß der Religion auf die Moral ist von der wissenschaftlichen Forschung zu berücksichtigen. Nur ist die Sache nicht so einfach, wie manche es Wort haben wollen, die erklären, die Moral sei nur eine Wirkung der Religion, ein „Widerschein des Religiösen", und ohne religiöse Grundlage gebe es keine wahre Sittlichkeit. Das Verhältnis von Religion und Moral ist vielmehr in der Menschheitsgeschichte sehr wechselreich und oft kompliziert gewesen. Bald hat die fortgeschrittenere Moral eine Korrektur der religiösen Vorstellungen bewirkt, bald hat die Religion einen veredelnden Einfluß auf das sittliche Leben der Menschen gehabt. Das erste war beispielsweise in der Antike der Fall; die altgriechischen Götter standen „jenseits von Gut und Böse"; im Lauf der Zeit nahmen zuerst einzelne, dann breitere Schichten des griechischen Volkes infolge ihrer sittlichen Entwicklung Anstoß an der durch keine moralischen Bedenken beengten Mythologie der Götter, „so daß die Volksreligion in Mißkredit kam und neuen religiösen oder philosophischen Anschauungen weichen mußte." Auch in Alt-Israel stand die ursprüngliche Jahvereligion keineswegs auf einer hohen sittlichen Stufe. Die Propheten, Reformatoren des sittlichen Lebens der Israeliten, waren es, die darauf drangen, das religiöse Verhalten zu versittlichen und zu verinnerlichen. „Liebe ist mehr als Opfergabe" (Hosea 6, 6), war ihre Parole. „Zion muß durch Recht, nicht durch Opferkult erlöset werden, und seine in die Heimat zurückgekehrten Emigranten durch Gerechtigkeit" (Jes. 1, 27). Ähnliches ist zu sagen von der ethischen Weiterentwicklung der indisch-brahmanischen und der altpersischen Religion durch sittlich überragende Propheten oder Reformatoren wie Gautama-Buddha oder Zarathustra. Die israelitischen Propheten sind Vorläufer Jesu gewesen darin, daß sie das Verhältnis des Volkes zu Gott und das ganze Volksleben mit ethischem Gehalt erfüllen wollten. Das Christentum kann aufgefaßt werden als eine ethische Reformation des verknöcherten und in Formen- oder Zeremonialdienst veräußerlichten Judentums. Anderseits ist ja das Christentum eine neue Religion und damit der Ausgangspunkt für eine neue geistige Entwicklung der Menschheit geworden. Das ursprüngliche Christentum war durch und durch ethisch und hat zum Teil eine sittliche Hebung der alten Welt zuwege gebracht. Es ist nicht unsere Aufgabe, hier im einzelnen aufzuzeigen, wie die christliche Religion im Lauf der Jahrhunderte mehrmals erstarrte und wiederholt ethische Reformationen nötig machte (Novatianismus, Waldenser, Reformation des 16. Jahrhunderts, Pietismus, die soziale Bewegung der Neuzeit im weitesten Sinne).[1]) Sicher ist,

[1]) Eine einheitliche „christliche Ethik" gibt es nicht, sondern eine reformierte, lutherische, methodistische Sittenlehre und die Doppelmoral (einerseits für die Laien, anderseits für die „Religiösen") des Katholizismus. Kirchlich-religiöse Faktoren, wie Rechtfertigungslehre, Auferstehungsglaube, Prädestinationsdogma, Bibelautorität, Beichte, haben die einen zur Vertiefung, die andern zur Erschlaffung des sittlichen Lebens geführt.

daß das leuchtende Vorbild Jesu und eine geläuterte Religiosität nach dem Sinne des Evangeliums die ethische Gesinnung der einzelnen vertieft und die Kraft zur Überwindung des Bösen stärkt. Der Einfluß des Evangeliums bzw. der religiös-ethisch Gesinnten auf die öffentlichen (staatlichen, rechtlichen und kulturellen) Verhältnisse ist dagegen weniger in Erscheinung getreten.

Zweifelsohne ist die menschliche Moral — wie die andern Elemente des Gesellschaftslebens, Wirtschaft, Staat, Recht, Wissenschaft, Kunst — noch einer großen Entwicklung und Vervollkommnung fähig. Die ethische Entwicklung hat mit der wirtschaftlichen Entwicklung nicht Schritt gehalten. Mit dem wissenschaftlichen und dem wirtschaftlichen Fortschritt muß der ethische im Bunde stehen, damit der Menschheit ein Zeitalter erblüht, in dem es eine Lust ist, zu leben. Holzapfel möchte an Stelle der Nächstenliebe die Entwicklungsliebe setzen und einer seiner Schüler führt aus, daß ein Mensch berechtigt wäre, seine Liebe und Hilfe für den Nächsten aufzugeben, wenn es ihm um diesen Preis gelingen könnte, wertvolle geistige Kräfte zu bewahren und zu entfalten. Solche Entwicklungsethik ist nicht neu, aber sehr problematisch. Mit dem Hinweis auf die Ansprüche ihrer geistigen bzw. genialen Entwicklung haben sich nicht wenige um die Erfüllung primärer Verpflichtungen herumgedrückt. Ein bekanntes Beispiel bildet das Verhalten Hebbels zu seiner Braut, Mutter seiner Kinder, und das Verhalten seines Biographen, der wissenschaftlich genommen werden will, aber den Absagebrief Hebbels an Elise Lensing, die alles für ihn geopfert — vernichtet und damit der Kenntnis der Nachwelt entzogen hat.

Noch ist zu prüfen, welchem Bezirk des Seelenlebens die sittlichen Regungen zuzuordnen seien. Ist das „Gewissen" ein Gefühl oder ein Streben, eine Gesinnung oder ein Bewußtsein? Wir reden ja bald von moralischem Gefühl, bald von sittlichem Wollen, bald von ethischer Gesinnung, bald von sittlichem Bewußtsein. Tatsächlich schließt das moralische Wesen des Menschen eine große Zahl von Erlebnissen, Ideen, Vorstellungen, Urteilen, Wollungen und Gefühlen in sich. Man vergegenwärtige sich die folgenden Tatsachen bzw. Erlebnisse:

Das Innewerden des Sollens (der Pflicht); die Billigung oder Mißbilligung eigener oder fremder Handlungen (Worte, Gedanken) als gut oder böse; die sittliche Wertung; das warnende Gewissen; das anklagende „böse" Gewissen, Selbstanklage; das allgemeine Schuldgefühl; das Gefühl der Reue; das Bewußtsein erfüllter Pflicht; das „gute" Gewissen; das Gefühl der Befriedigung; die Furcht vor den Folgen der bösen Handlung; das Sühneverlangen; das Gefühl der Tilgung der Schuld; der Sinn für Gerechtigkeit; Tugendhaftigkeit; Gewissenhaftigkeit; Gewissenskonflikte; Belohnung oder Bestrafung; gute oder böse Charaktere; Mitleid; Wohlwollen; Versöhnlichkeit; Tugendstolz.

Es geht daraus hervor, daß alle Hauptkategorien des psychischen Lebens bei der Moral beteiligt sind: Gefühle, Wille, Wissen. Das Wort Gewissen stammt von Wissen. Das Gewissen ist das Bewußtsein von Gut und Böse, auf den einzelnen Fall angewendet. Auch der Gerechtigkeitssinn beruht auf einem klaren und scharfen Bewußtsein von Gut und Böse, sein-sollend und nicht-sein-sollend.

Mit dem Bewußtsein treten Lust- bzw. Unlustgefühle auf, oft außerordentlich starken Grades. So ist das „schlechte" Gewissen mit einem starken Unlustgefühl (Gewissensbisse), den Gefühlen der Schuld, Beunruhigung, Niedergeschlagenheit, Beschämung verbunden. Mit dem Gefühl der Schuld ist meist das Gefühl der Reue verknüpft, d. h. der Wunsch, lieber die Tat nicht begangen zu haben. Aber wenn das Gewissen, das Bewußtsein von Gut und Böse, und das Innewerden der Pflicht zum Guten vorhanden sind, der Mensch aber gleichwohl das Böse tut, dann fehlt die Hauptsache. Der innerste Kern der Moral liegt doch im Willen; er ist der auf das Gute gerichtete Wille und am höchsten steht andauernder, zuverlässiger, guter Wille, wie Kant sagte: „Es ist überall nichts in der Welt ... zu denken möglich, was ohne Einschränkung für gut konnte gehalten werden als allein ein guter Wille" („Grundlegung zur Metaphysik der Sitten" S. 1). Diese Zuverlässigkeit im Guten, auf die man bauen kann, ist die Treue, die die Krone des Lebens bedeutet.

Die vorliegenden Ausführungen sollten zeigen, daß die Anlage zur Sittlichkeit zur normalen naturhaften Ausstattung des Menschen gehört, wie gesagt worden ist, das Moralische versteht sich von selbst, und daß es sowohl religionslose als auch von Religion beeinflußte, ja durchdrungene Moral gibt. Über die Frage, ob nicht die seelische Anlage des Menschen, welche die Bildung des Gewissens mit innerer Notwendigkeit bewirkt, im tiefsten Grund auf das Walten eines göttlichen Weltgeistes zurückgeht, darüber kann die positive Wissenschaft und also auch die Spezialwissenschaft der Ethik nichts Sicheres aussagen bzw. keinen schlüssigen Beweis erbringen. Die Stellung zu dieser Frage ist Sache der innern Überzeugung, des Glaubens. Wir halten dafür, daß die rein wissenschaftliche Erforschung der sittlichen Vorgänge in uns und um uns und der religiöse Glaube an eine „sittliche Weltordnung" einander nicht ausschließen. Wie die Lehre der Evolution von niedrigsten organischen Lebewesen bis zum Menschen sich mit dem Glauben an einen in der Ordnung und Zweckmäßigkeit der Gebilde der Natur sich bekundenden Weltgeist wohl vereinen läßt — wofür der Schöpfer der Evolutionstheorie, Charles Darwin, selbst ein Beispiel bildet —, so verträgt sich auch die durch natürliche Faktoren bedingte Bildung oder Wandlung des Sittlichen sehr wohl mit dem Glauben an die unsichtbare Weltleitung, die den Menschen ihre Berufung verliehen hat und ihnen die mancherlei Mittel zur Erreichung ihrer Bestimmung unablässig zuteil werden läßt. Das Sittliche ist auf natürliche Weise in der Menschheitsentwicklung geworden, aber, wenn es einmal da ist, darf es — ohne daß man im jedesmaligen Gewissensurteil einen „göttlichen Fingerzeig" zu sehen braucht — in seiner ganzen Totalität als Offenbarung eines höheren Willens aufgefaßt werden.

Paul Pflüger.

Ein Sokrates in dänischen Kleidern

Man kennt bei uns, wenigstens dem Namen nach, die dänischen Volkshochschulen. Wir sind aber zu wenig vertraut mit dem Geist, der diese Bildungsstätten beseelt. Die eigentliche Aufgabe, der tiefere Sinn der dänischen Einrichtungen werden uns so recht offenbar beim Lesen des Buches von Fritz Wartenweiler-Haffter: Ein Sokrates in dänischen Kleidern. Christen Kold und die erste Volkshochschule. (Verlag A. Rudolf, Buchhandlung, Zürich. Preis Fr. 3.—.) Die Schrift gibt in knappen Zügen einen Überblick über das Leben Kolds, des Leiters der ersten dänischen Volkshochschule, und bietet Ausschnitte aus dessen Werk, die tief zu Herzen sprechen. Kolds Weisheit wird jedem Menschen Beispiel und Anregung geben, und deshalb sollten namentlich alle Lehrer mit dem Wartenweilerschen Buch bekannt werden. Wir freuen uns, mit Erlaubnis des Verlegers im nachstehenden eine Probe aus der recht besinnlichen Schrift bieten zu können.

*

Kold wollte nicht Lehrer sein. Wer auf seine Schule kam, war nicht Schüler, sondern Bursche oder Mädchen. „Die Burschen auf einer Hochschule sollten die Vorstellung, sie seien

Schüler, weit von sich weisen; sonst werden sie leicht aufgeblasen und bilden sich etwas Großes ein. Ich rate Ihnen, so zu denken: wir sind ein paar Bauernburschen, die sich einige Monate beim Bauern Christen Mikkelsen Kold in Hjallese aufhalten. Wir helfen ihm ein wenig in seinem Bauerngewerbe; wir reden miteinander in der Stube und auf dem Feld; wir hören Vorträge, üben uns im Schreiben und Rechnen und dergleichen; und wenn diese paar Monate vorbei sind, gehen wir wieder jeder an seinen Platz zurück, nehmen unsere Arbeit wieder auf und sind die gleichen einfachen Burschen wie vorher."

Wenn auch in einer kleinen Stadt geboren, so war Kold doch ganz ein Bauer geworden. Und doch war das Alltagsleben für ihn — wie für Sokrates — nur die Brücke zum Geistigen und das Sinnbild dafür. Die tägliche körperliche Arbeit war ihm Bedürfnis; er verschmähte es nicht, Handlangerdienst und die Arbeiten zu tun, die allen andern zu schmutzig waren. Als ihm sein Befinden keine schwere körperliche Beschäftigung mehr erlaubte, ging er noch, den Acker zu jäten — man soll es den Feldern noch lange angesehen haben, denen er seine Sorgfalt gewidmet hat. Am Abend übte er gerne den Beruf aus, zu dem ihm sein Vater einst alle Eignung abgesprochen hatte: er machte seine Schuhe selbst. „Das ist meine beste Ruhe. Wenn ich draußen umhergehe und nichts tue, so kommen die Gedanken. Wenn ich aber hier sitze und die Nadel durch das Leder treibe, so habe ich damit genug zu tun und lasse die Gedanken fahren. Und dann leiste ich etwas Nützliches: daran muß ich auch denken. Denn dazu sind wir doch geboren, nicht?"

Da kam einmal eine Pfarrerstochter zu ihm: „Sie sind ein ‚gspäßiger' Mann. Sie wollen keine Scheidung machen zwischen Hohen und Niedern — alle sollen Diener sein. Aber Sie müssen doch einsehen, daß nicht alle mit dem Körper arbeiten können. Die meisten allerdings können's und müssen's: Das wissen wir. Aber gebildete Leute müssen doch wohl davon befreit werden. Oder wäre das etwa fein, wenn wir Gebildeten zu den Bauern hinunterstiegen und bei ihnen dienen würden?"

„Darf ich eine Ihrer Hände sehen?" bat Kold.

„Eins, zwei, drei, vier, fünf" — zählte er. „Wahrhaftig: das Fräulein hat fünf Finger an seiner rechten Hand! Hoffentlich sind auch fünf Finger an der linken. Ein Bauernmädchen hat auch nicht mehr. Mich nimmt's wunder, ob es der liebe Gott nicht gerne sähe, wenn auch Sie mit den Händen dahinter gingen und ein bißchen von diesen Bauernmädchen lernten, die nur Mägde sind und trotzdem so frisch und so froh. Aber die Bildung, von der Sie reden, kommt mit der Arbeit. Billiger kann man auch sie nicht haben."

Ein Pfarrer hielt einst Kold einen langen Vortrag darüber, wie jetzt der Standesunterschied überwunden sei. „Das sind wahre Worte. Aber wenn Sie der Meinung sind, die Mauern zwischen Hoch und Niedrig seien dumm und von Moos überwachsen, wie Sie sagen — warum haben Sie mich hier in die gute Stube gebeten und meinen Burschen in der Dienstbotenstube sitzen lassen?"

Sahen vornehme Leute den berühmten und in seiner späteren Zeit wohlhabenden Mann seine schweren Lasten selbst tragen oder eine gekaufte Kuh selbst heimführen, sagten sie zu ihm: „Sie sind wohl Ihr eigener Diener heute?"

„Ja," gab er zur Antwort, „heute und morgen auch. Und wissen Sie warum?... Ich bin dann um so eher mein eigener Herr."

Ein Mann bemerkte zu Kold: „Es ist zu wenig Liebe unter den Christen, Kold; es sollte z. B. ganz anders stehen mit der Heidenmission." „Ja," antwortete er, „es steht traurig genug mit der Liebe; aber Sie sollten nicht auf diesen Vorwurf kommen. Wenn Ihre Frau Sie nämlich bittet, ihr einen Kessel voll Wasser zu holen, sagen Sie ärgerlich: nein." „Aber", brach der Mann aus, „was soll das, Kold? Wenn von etwas so großem die Rede ist wie der Mission, so reden Sie von einem Kessel Wasser!" „Es ist leicht, in hohen Tönen von unserer Liebe zu den Hottentotten zu reden: denn sie sind so weit fort; so können wir uns denn damit begnügen, davon zu schwatzen oder vielleicht gelegentlich einmal einen Fünfliber oder zwei zu geben. Aber wenn wir von Liebe zu denen sprechen, die nahe bei uns wohnen, dann müssen Handlung und Wort einander folgen; sonst machen wir uns lächerlich. Die Liebe muß von innen anfangen und von zu Hause herkommen... unsere Liebe muß sich in Kraft zeigen, nicht in Geschwätz. In solcher Liebe ist... Wahrheit; die kann wachsen und mit der Zeit mehr und mehr umfassen; die kann wirklich groß werden."

In seiner Schulstube hielt er stark auf Ordnung und Reinlichkeit. „Ein guter Geist," sagte er, „will nicht im Dreck wohnen." Wir mußten auf den Stundenschlag zum Unterricht erscheinen, die Schuhe wechseln, bevor wir in die Stube traten, und während der Vorträge mußte es ganz ruhig und still sein. Unter meinen Mitschülern war ein Bauernbursche aus Jütland, welcher dem Kautabak sehr ergeben war und deshalb beständig auf den Boden spuckte. Als dies zum erstenmal geschah, stellte Kold ein Becken neben ihn. Aber am folgenden Tag spuckte der Kerl wieder auf den Boden. Kold hielt einen Augenblick inne und sah auf den Sünder. Ohne ein Wort an ihn zu richten, verließ er die Schulstube und kam bald darauf zurück mit einem Bodenlappen in der Hand, ging vor den Burschen hin, beugte sich nieder und wischte den Boden auf. Ebenso schweigsam, wie er gekommen, verließ er die Stube wieder, und als er von neuem zurückkehrte setzte er den Vortrag fort, als ob nichts geschehen wäre. Aber der Schüler spie nachher nie mehr auf den Boden.

Luzernische kantonale Lehrerkonferenz

Am 7. Oktober versammelte sich die Lehrerschaft des Kantons Luzern im gewerbreichen Dorfe Triengen zur Kantonalkonferenz. Nach feierlichem Gottesdienste begann gegen 10 Uhr im Saale „zum Kreuz" die Hauptversammlung. Sekundarlehrer Bernhard Wyß aus Malters sprach in seinem inhaltsreichen Eröffnungswort vom schulfreundlichen Geiste, der Volk und Behörden von Triengen beseelt, haben sie doch schon vor dreißig Jahren als eine der ersten Gemeinden des Kantons ein neues Schulhaus gebaut, das den modernen Anforderungen genügt. Der Vorsitzende erwähnte die Beziehungen des Tuberkulosegesetzes zu Schule und Lehrerschaft, streifte das Bundesgesetz betreffend die Unterstützung der Primarschule und hofft, die eidgenössischen Räte werden sich für Verdoppelung der Grundzulage aussprechen. Die Pensionierungsfrage, die wichtigste standespolitische Angelegenheit im kommenden Erziehungsgesetz, wird wesentlich beeinflußt durch die Bundessubvention. Das neue Lehrlingsgesetz ist eine schöne Errungenschaft, mit dem Erziehungsgesetz sorgt es für zweckmäßige Ausbildung des Nachwuchses im Gewerbe. Das neue Erziehungsgesetz wird gegenwärtig vom Regierungsrate durchberaten. Es ist zu hoffen, daß die Lehrerschaft Gelegenheit erhält, zum bereinigten Entwurf Stellung zu beziehen.

Im Berichtsjahre starben zwölf Konferenzmitglieder; der Vorsitzende widmete ihnen Worte dankbaren Gedenkens, und die Versammlung erhob sich zu ihrer Ehre.

Hierauf sprach Herr Bundesrat Dr. Giuseppe Motta, der von der außerordentlich stark besuchten Versammlung mit tosendem Beifall begrüßt wurde, über „Völkerbund und Schule". Der Vortragende bemerkte einleitend, daß er aus dem Schatze langer Erfahrungen Eindrücke mitteilen wolle, die in ihm reif geworden seien. Über die pädagogische Seite, wie die Schule der Jugend die Bestrebungen des Völkerbundes vermitteln wolle, möge die Lehrerschaft selber beraten.

Das Jahr 1920 brachte den Kampf über den Eintritt der Schweiz in den Völkerbund. Es gibt kaum eine Abstimmung, die in ihrer Tragweite und in ihrem Sinne höher gewesen wäre, als diese Abstimmung. Der Kampf der Meinungen war damals sehr hart. Die Weltstellung des Landes wurde in ein neues Licht gerückt. Es war ein großes Glück für unser Land, daß das Volk damals für den Eintritt in den Völkerbund gestimmt hat. Ein negativer Entscheid hätte nicht nur dem Volke geschadet, sondern hätte auch dem Völkerbund selber einen schweren Stoß versetzen können. Es ist nicht zu vergessen, daß damals eine große Enttäuschung durch die Welt ging, das Abseitsstehen von Nordamerika, dessen Präsident Wilson doch die Initiative zur Schaffung des Völkerbundes ergriffen hatte. Hätte sich trotzdem der Völkerbund behauptet, und wir wären nicht dabei gewesen, so

wäre der Kredit des Landes, seine Weltgeltung, wesentlich erschüttert worden.

Warum ist das Problem „Völkerbund und Schule" ein lebenswichtiges? Die Ideen des Völkerbundes können nur dann wirklich Wurzeln schlagen, wenn die Schule sich ihrer annimmt und sie der Seele des Kindes übermittelt. Die Probleme der internationalen Solidarität gehören zum Wissensschatz der Schule und zur Gesinnung des modernen Menschen. Bei der Aufklärungsarbeit sind zwei Dinge auseinanderzuhalten: die Organisation und die Ideen des Völkerbundes.

Der Völkerbund, dessen Organisation in absehbarer Zeit kaum verändert werde, umfasse fünf Hauptorgane: 1. die Versammlung, bestehend aus je drei Hauptdelegierten der Staaten; heute zählt der Völkerbund 54 Mitglieder; 53 Staaten waren dieses Jahr vertreten. Jeder Staat hat eine Stimme. 2. Der Rat, der keine Regierung ist, denn die Mitglieder handeln nach bestimmten Regierungsinstruktionen ihres Landes. 3. Das Generalsekretariat, aus etwa 600 Beamten und Angestellten der verschiedenen Staaten bestehend. 4. Der ständige Gerichtshof im Haag, der fünfzehn ständige Richter zählt. 5. Die Arbeitsorganisation, le bureau international du travail, mit etwa 400 Beamten und Angestellten.

Der Völkerbund kann nur eine Gemeinschaft souveräner Staaten sein, die unter sich gleichberechtigt sind. Das beherrschende Prinzip ist die Einstimmigkeit. Alle Beschlüsse, einige formelle ausgenommen, können nur durch Einstimmigkeit zustandekommen. Das Werkzeug des Haupteinflusses ist die Macht der öffentlichen Meinung, gleichsam ein Weltforum.

Im Gegensatz zur Organisation werden die Ideen des Völkerbundes in steter Entwicklung sich befinden; als wichtigste sind zu nennen: die Universalität des Völkerbundes, die Gerichtsbarkeit und die Bewertung des Krieges. Von den schweizerischen Delegierten wurde der Grundsatz der Universalität verfochten, die Forderung, daß auch die besiegten Staaten, vor allem Deutschland, aufgenommen werden müssen. Die Schaffung des internationalen Gerichtshofes im Jahre 1920 ist das größte Verdienst des Völkerbundes. Bis in die letzten Zeiten galt der Krieg als ein Rechtsmittel, als ultima ratio. Seit dem Momente, da der Gerichtshof geschaffen wurde, ist die ultima ratio das Gericht. Den Weg zur obligatorischen Gerichtsbarkeit ebnete die Fakultativklausel, die bestimmt, daß die Staaten berechtigt sind zu erklären, die obligatorische Gerichtsbarkeit anzuerkennen. Die Schweiz darf sich rühmen, als erster Staat mit Portugal und Dänemark diese Klausel angenommen zu haben. Der Hauptschutz unseres Staates ist der Rechtsschutz. Das besiegte Deutschland hat als erste Großmacht das Beispiel gegeben: ich anerkenne den Gerichtszwang; dann folgten Frankreich, England, Italien. Die Versammlung des Völkerbundes in Genf im Jahre 1929 war gekennzeichnet durch den Siegeslauf der Gerichtsbarkeit auf internationalem Boden. Eine weitere Entwicklung bringt der Kellogg-Pakt, dem auch die Schweiz beigetreten ist. Er stellt fest, daß die Staaten sich verpflichten, auf den Krieg als Instrument der internationalen Politik zu verzichten und bei Konflikten immer nur die gütlichen Mittel der Schlichtung anzuerkennen. Zwischen Kellogg-Pakt und Schiedsgerichtsbarkeit ist also ein intimer Zusammenhang, weil der Pakt nicht spielen kann, wenn das Gericht nicht dabei ist. Wenn man bedenkt, daß noch im Jahre 1921 der Völkerbund nur den Angriffskrieg als Verbrechen erklärte, können wir heute eine gewaltige Weiterentwicklung feststellen; im Laufe von zehn Jahren ist die Bewertung des Krieges wesentlich geändert worden.

Die Ideen des Völkerbundes sind also lebendig und entwickeln sich; es genügt aber nicht, daß sie in den Satzungen enthalten sind. Die Feuerprobe haben sie noch nicht bestanden. Da hat die Schule einzusetzen, damit diese Gedanken Gemeingut der Menschheit werden. Die neue Generation muß in diesem Geiste erzogen werden. Deswegen muß man aber gleichwohl auf dem Boden der Landesverteidigung stehen; die Schweiz kann nicht mehr abrüsten. Unsere Armee ist ein Friedensinstrument. Die Schweiz ist ein Vorbild für den Völkerbund. Schon der Bundesbrief von 1291 enthielt den Gedanken der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit unter den Verbündeten. Die Gleichberechtigung der Rassen, der Sprachen, der Konfessionen in der Schweiz ist ein Vorläufer der Ideen des Völkerbundes.

Brausender Beifall toste durch den weiten Saal. Die Worte des Staatsmannes, der unser Land ehrenvoll in Genf vertritt, hatten tief eingeschlagen im Herzen der luzernischen Lehrerschaft.

In der folgenden Diskussion freut sich Herr Erziehungsdirektor Dr. Sigrist, Ständerat, daß die Lehrerschaft Gelegenheit hatte, von unserm direktesten Mitarbeiter im Völkerbund ein Bild der Organisation und der Ideen in sich aufzunehmen. Dieses Bild ist in vereinfachten Linien der Schule zu übermitteln. Möge dies mit dem starken, gesunden Optimismus des Referenten geschehen! Herr Rektor Dr. Hofstetter in Kriens bekennt, daß die luzernische Lehrerschaft mit innerster Überzeugung auf dem Boden der Ideen des Völkerbundes steht. Notwendig wäre die Schaffung geeigneter Schulbücher. Fräulein Dr. Ida Somazzi von der schweizerischen Vereinigung für den Völkerbund freut sich, daß die luzernische Lehrerschaft initiativ vorangeht in der Bereitschaft, im Sinn und Geiste des Völkerbundes mitzuarbeiten. Sehr schön kann mit einer Karte in der Schule veranschaulicht werden, wie die Schweiz mit andern Staaten durch Schiedsgerichtsverträge verbunden ist. Es bestehe im Völkerbund eine Kommission von Sachverständigen, die sich mit der Lehrmittelfrage befaßt habe. International könne diese Angelegenheit nicht gelöst werden, in der Schweiz nicht einmal national, weil das Schulwesen kantonal geordnet sei. Entscheidend sei nicht das Wissen über den Völkerbund, sondern der Glauben an die Vervollkommnungsmöglichkeit der Welt, dazu sei nötig Erziehung zum Rechtsgedanken. Herr Sekundarlehrer Alfred Fischer in Meggen führt aus, daß ein neuer Geschichtsabschnitt im Werden begriffen sei, hervorgegangen aus den Ruinen des Weltkrieges. In der Brust müsse man eine schweizerische Seele und die Seele eines Weltbürgers tragen, dann werde es gelingen, den Glauben an den Völkerbund zu stärken. Herr Kantonalschulinspektor Maurer hatte es übernommen, die methodische Frage zu erörtern, wie die Schüler für den Völkerbund unterrichtet und erzogen werden können. Das Wesentliche ist die Gesinnung. Der Geographie- und Geschichtsunterricht können fruchtbar mitarbeiten, wie das seinerzeit Herr Professor Bovet mit dem prächtigen Vortrage über „Schule und Geschichte" gezeigt habe. Könne man von der Volksschule hierin nicht zuviel erwarten, seien es doch die Mittelschulen und Fortbildungsschulen, die der hehren Aufgabe dienstbar gemacht werden können. Auch die Lehrerbildungsanstalten haben für die erforderliche Ausbildung der werdenden Lehrerschaft zu sorgen.

Die Versammlung endete mit der Erklärung, daß die luzernische Lehrerschaft bereit ist, für den Völkerbund zu wirken.

Im „Fischerhof" fand anschließend unter dem Vorsitze von Herrn Regierungsrat Erni die Generalversammlung der Witwen- und Waisenkasse der Primar- und Sekundarlehrerschaft des Kantons Luzern statt. Herr Rektor Josef Arnold in Luzern, der Verwalter der Kasse, gab Bericht über den Jahresbetrieb. Die Kasse verzeigt ein Deckungskapital von 1,238,048 Fr.; an Pensionen wurden 44,980 Fr. ausbezahlt. Die technische Bilanz ergibt einen Überschuß der Passiva von 157,069 Fr. Herr Jakob Bächler in Malters, Präsident der Rechnungsprüfungskommission, beantragte Genehmigung der vorbildlich geführten Rechnung, was einstimmig beschlossen wurde. Ein Antrag des Vorstandes der kantonalen Lehrerkonferenz, es seien die Statuten zu ändern und ein Sterbegeld einzuführen, fand nicht die erforderliche Mehrheit von zwei Dritteln der Stimmen. Grundsätzlich waren alle Mitglieder der Neuerung gewogen. Die Angelegenheit hängt aber zusammen mit der Auflösung des kantonalen Lehrervereins und seiner Verschmelzung mit der kantonalen Lehrerkonferenz; da die Verhandlungen hierüber noch in Schwebe sind und die Institution des Sterbegeldes dabei wesentlich mitspielt, stimmte eine Zahl Mitglieder des Lehrervereins nicht zu.

Die weitern Nachmittagsstunden waren der Verpflegung und der Gemütlichkeit gewidmet. Gesangvereine, Orchester (Direktion Herr Lehrer J. Fuchs) und die Feldmusik Triengen (Direktion Herr Lehrer Josef Gut) zeugten vom prächtig pulsierenden musikalischen Leben in der blühenden Gemeinde des Surentales. Herr Großrat Josef Troller brachte Gruß und Sympathie der Behörden und des Volkes. Die Gemeinde werde auch in Zukunft für gesunden Fortschritt die Opfer aufbringen. Herr Rektor

Ineichen aus Luzern toastierte, anschließend an den Vortrag von Herrn Bundesrat Motta, auf das Vaterland. Unter dem bewährten Taktstocke des ehemaligen Musikdirektors des Seminars Hitzkirch, Herrn Professor Peter, wurden einige allgemeine Lieder gesungen.

Um 4½ Uhr konnte Präsident Wyß mit hoher Befriedigung die glänzend besuchte Konferenz schließen.

Aus der Praxis

Der neue Zählrahmen.

Dem Besucher des Pestalozzianums in Zürich wird der gegenwärtig ausgestellte, von Lehrer Armin erfundene und konstruierte Zählrahmen, Rechenmaschine, wie ihn der Erfinder nennt, angenehm auffallen, da derselbe gegenüber den bisher gebräuchlichen Zählrahmen nennenswerte Vorteile birgt. Da die Rechenmaschine im Unterrichte durch ihre fein durchdachte Anlage bis zum 6. Schuljahre verwendet werden kann, ist zu erwarten, daß sich die Lehrerschaft lebhaft dafür interessieren wird.

Der grundlegendste Unterschied zwischen dem „neuen" und dem bis anhin verwendeten „Russischen Rahmen" ist die senkrechte Anordnung der Kugelstangen. Die Schüler können in anschaulichster Weise in das Dekadensystem eingeführt werden. Da dies nicht nur für ganze Zahlen, sondern auch für Dezimalbrüche gilt, hat die Rechenmaschine eine Verwendungsmöglichkeit bis ins 6. Schuljahr.

Der Unterricht mit diesem Hilfsmittel entspricht ganz den methodischen Forderungen und vermag möglichst viele Sinne des Kindes in Anspruch zu nehmen. Soll ein Zahlenbild hergestellt werden, so wird auf eine Taste gedrückt. Das Kind sieht das Fallen der einzelnen Kugeln und das Anwachsen der Zahlenreihe. Daß die senkrecht fallende Bewegung eindrucksvoller ist als die wagrecht fortschreitende, wird nicht bestritten werden können. Zudem wird das Auffallen der Kugeln durch das Ohr deutlich wahrgenommen.

Der Zahlenbegriff wird durch den Druck auf die Taste, der die Kugel ergibt, vermittelt. So ergibt sich die Behandlung des Zahlenkreises 1—10 in den verschiedensten Variationen von selbst. Um Zahlenbilder festzuhalten, können zwischen den einzelnen Kugeln Stäbchen eingesteckt werden, die die Kugeln in gewünschtem Abstande lassen. Das Überschreiten des Zehners wird an zwei Kugelstangen veranschaulicht und schon jetzt kann nach hinreichender Übung im Ergänzen und Zerlegen in das Dekadensystem eingeführt werden. Mehrstellige Additionen werden in analoger Weise veranschaulicht.

Da über den Kugelstangen eine Wandtafelfläche angebracht ist, läßt sich jedes Beispiel direkt über den betreffenden Stangen schriftlich festlegen, was überaus fördernd auf die Vertiefung des Begriffes einwirkt.

Bei der Subtraktion, die den umgekehrten Weg der Entwicklung der Addition darstellt, geschieht das Fortnehmen durch Hochschieben der Kugeln hinter die obere Tafelhälfte.

So anschaulich, wie wohl bei keinem anderen Lehrmittel läßt sich hier der Malbegriff bei der Durchnahme des 1×1 entwickeln.

Drücke 1 mal auf die Taste = 1 Gegenstand.

2 mal 1 Druck = 2 Gegenstände usw.

Hier ist wohl angebracht, auf die Forderung unserer Methodiker hinzuweisen: Der Rechenunterricht soll Anschauungsunterricht sein. Dieser Forderung kann vollständig nachgekommen werden.

Bei der Division wird die teilende Zahl an die obere Tafelhälfte geschrieben. Hierauf wird die Zahl an der Maschine an den zugehörigen Stangen eingestellt. Das Teilen erfolgt nun analog dem Subtrahieren durch das Hochschieben der Kugeln.

Neben diesen recht augenfälligen Vorzügen kann die Maschine noch dank ihrer sinnreichen Konstruktion in andern Fächern ausgiebig benützt werden.

So entsteht aus ihr durch das Umklappen einer Tafelhälfte eine mittelgroße Wandtafelfläche. Wird die Tafelhälfte nur um 90° gedreht, so kann sie als Vorführungstisch auch für schwerere Gegenstände dienen. Dann können in die Einschnitte der Hebelarme bei herabgelassener Tafel bis 4 Leseleisten eingehängt werden. Es entsteht nun hier der methodische Vorteil, daß die Buchstaben, Silben usw. unmittelbar unter der Leseleiste an der Wandtafel nachgeschrieben werden können.

Werden die metallenen Hebelarme hochgestellt und fixiert, so dienen sie als Bild- oder Kartenständer für den Geschichts- oder Geographieunterricht.

Die Vielgestaltigkeit dieses neuen Hilfsmittels, das zweifelsohne auf den Unterricht fördernd einwirken wird, läßt vermuten, daß ihm von seiten der Lehrerschaft größtes Interesse entgegengebracht wird. *F. M.*

Schul- und Vereinsnachrichten

Öffentliche Vorlesungen an der Eidg. Technischen Hochschule. (Eing.) Wie früher wird auch im bevorstehenden Wintersemester an der „Allgemeinen Abteilung" der Eidgenössischen Technischen Hochschule eine Reihe allgemeinverständlicher Vorlesungen gehalten. Der Besuch steht jedermann offen, der das 18. Altersjahr zurückgelegt hat. Die Einschreibung hat spätestens bis zum 9. November, an der Kasse (Hauptgebäude, Zimmer 37c) zu erfolgen. Die Vorlesungen fallen meist in die Abendstunden zwischen 17 und 19 Uhr und beginnen in der zweiten Hälfte Oktober. Das Honorar beträgt für eine wöchentlich einmal stattfindende Vorlesung 6 Fr. für das ganze Semester, für eine zweistündige 12 Fr. für das ganze Semester. Im übrigen sei auf das von der Rektoratskanzlei und in den Buchhandlungen zu beziehende Programm und, was den genauen Beginn der Vorlesungen betrifft, auf die Anschläge an den schwarzen Brettern in der Halle des Hauptgebäudes hingewiesen.

Baselland. Der Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform veranstaltet nächsten Samstag, 26. Oktober eine heimatkundliche Exkursion in den Baselbieter Tafeljura. (Siehe Konferenzchronik) Das Programm sieht vor: Einblick in die Terrassenlandschaft der beiden Frenkentäler. Bubendorf als Typus einer Oberbaselbieter Tal-Bauerngemeinde mit Hausindustrie. Charakteristische Typen des dreisäßigen Baselbieter Bauernhauses. Wildenstein feudale Siedlung und Großgrundbesitz. Erörterungen über frühere landbauliche Verhältnisse. Plateausiedlung Lampenberg. Abschluß der Exkursion in Nieder- oder Oberdorf.

Der Leiter der Exkursion, Herr Dr. P. Suter, bietet volle Gewähr für eine lehrreiche Fahrt, die nicht nur für die Lehrerschaft der beiden Frenkentäler, sondern auch für einen weitern Kreis von Interesse ist.

— Besoldungsbewegung in den Vororten. Besoldungskämpfe sind nie angenehme Dinge, am wenigsten für Lehrer, deren Idealismus „man" so materielle Wünsche gerne verargt. Wir Lehrer überlegen es uns denn auch zwei- und dreifach, bevor wir uns entschließen, wegen Besoldungszulagen vorstellig zu werden. Wenn die Lehrerschaft der großen Vororte um Basel und auch der Residenz trotzdem dazu gekommen ist, die Erhöhung ihrer Besoldungen durch Gewährung einer angemessenen Gemeindezulage zu verlangen, so hat sie sicherlich ihre guten Gründe. Das Besoldungsgesetz von 1920 enthält Mindestansätze und berücksichtigt allzu wenig die doch recht verschiedenartigen Verhältnisse in unserem Kanton, dessen unterster Teil sich mehr und mehr städtisch entwickelt. Die Vororte sind vorwiegend Wohnkolonien in der Stadt beschäftigter Erwerbstätiger, städtische Außenquartiere mit städtischen Existenzverhältnissen. Ihre Einwohner arbeiten in der Hauptsache in der Stadt und beziehen Stadtlöhne, und auch die selbständig Erwerbenden haben sich in der Preisnotierung längst der Stadt angepaßt. Nun stellt also heute die Lehrerschaft das Begehren, daß auch ihre Honorierung derjenigen der städtischen Kollegen besser angepaßt werde, und sie verlangt damit nur, was der Großteil der erwerbstätigen Vorortsbevölkerung besitzt und als selbstverständlich betrachtet. Es muß doch auf die Dauer sehr deprimierend wirken, daß unsere Vorortsbesoldungen um ein Drittel niedriger sind als die städtischen. Erhebungen in allen Schweizerstädten haben ergeben, daß nirgends die Unterschiede zwischen Stadt und Vororten derart große sind. Unsere unbefriedigenden Verhältnisse erklären sich aus der Kantonstrennung. Wir können aber die Nachteile der Vorortslage im getrennten Kanton nicht länger allein tragen, nachdem die übrigen Bevölkerungsschichten den Ausgleich längst vollzogen haben. Immerhin ist die Lehrerschaft gewillt, den besondern Verhältnissen

in den stadtnahen Gemeinden mit ihren großen, neuen Aufgaben Rechnung zu tragen, indem sie auf einen vollständigen Ausgleich verzichtet, obschon nicht einzusehen ist, warum der Lehrer im basellandschaftlichen Allschwil, Binningen oder Birsfelden nicht gleich entlöhnt werden sollte wie derjenige im städtischen Riehen oder Bettingen. Die heutige Differenz von Fr. 2400.— soll durch eine Gemeindezulage von Fr. 1000.— auf Fr. 1400.— reduziert werden. Das bedeutet freilich das Minimum dessen, was verlangt werden darf. Der Einsichtige dürfte sich dieser Erkenntnis nicht verschließen.

Die Aufnahme unserer Forderungen in den Vorortsgemeinden ist nicht überall eine wohlwollende. In einer gemeinsamen Konferenz haben die Gemeinderäte sich besprochen und sich wenigstens in ihrer Mehrheit einer „kleinen Zulage" nicht abgeneigt gezeigt, wenn auch über den Begriff „klein" die Meinungen auseinandergehen werden. Man möge bedenken, was eingangs gesagt wurde, daß Besoldungsbewegungen keine angenehme Sache sind, und daß es daher im Interesse von Schule und Gemeinde liegt, die Verhältnisse so zu ordnen, daß sie für absehbare Zeit befriedigen können. Die Lehrerschaft hat ihre gerechten Begehren mit Rücksicht auf die Finanzlage der Vororte reduziert, und sie muß wünschen, daß ihnen nunmehr restlos entsprochen wird, damit sie nicht gezwungen ist, schon nach kurzer Zeit wiederum vorstellig werden zu müssen.

Es darf und muß auch hier darauf hingewiesen werden — wie es in der Eingabe heißt — daß der Lehrerberuf weit mehr als irgend ein anderer eine freudige und freudespendende Tätigkeit erheischt. Wir sollten die Schulstuben mit Licht und Sonne erfüllen, ein Leben lang. Wir sollten mit den Kindern jung bleiben. Wie soll aber der Lehrer die notwendige Berufsbegeisterung und jenen fröhlichen Erziehermut jahrein jahraus aufbringen, wenn er gezwungen ist, seine ungenügende Besoldung durch kräftezersplitternde Nebenbeschäftigungen ergänzen zu müssen? Wenn er zusehen muß, wie seine Arbeit, die nicht nur eine für die Zukunft unseres Volkes außerordentlich bedeutsame, sondern auch eine aufreibende ist, zu niedrig bewertet und eingeschätzt wird? Wir sind es unserem Berufe und der uns anvertrauten Jugend schuldig, wenn wir auch in dieser Hinsicht Gerechtigkeit fordern. *b.*

Lehrerverein Baselland. Am 25. September 1929 trat die Kommission für die Ausarbeitung von Musterortslehrplänen erstmals zusammen. Neun Kommissionsmitglieder vertreten alle im Kanton Baselland vorkommenden Schultypen. Das Präsidium ist Kollege Zeugin, Pratteln, übertragen worden. Die Kommission hat die Aufgabe, Musterpläne auszuarbeiten für Gesamtschulen, zweigeteilte (1.—4. und 5.—8. Schuljahr), dreigeteilte (1.—3., 4.—5. und 6.—8. Schuljahr), viergeteilte (1.—2., 3.—4., 5.—6. und 7.—8. Schuljahr) und achtgeteilte Schulen. Die Kommission ist dankbar für die Mitarbeit möglichst vieler Kolleginnen und Kollegen und nimmt Beiträge (Jahrespläne, Unterrichtspläne, Stoffangaben usw.) immer gerne entgegen. Zunächst steht in Bearbeitung der Heimat- und Geographieunterricht an der achtgeteilten Schule. *W. K.*

Graubünden. In der Angelegenheit der katholischen Postulate faßte der Kleine Rat folgende Beschlüsse:

1. Den beiden Postulaten des Vereins katholischer Lehrer und Schulfreunde des Kantons Graubünden und des Corpus catholicum auf Trennung des Geschichts- und Pädagogikunterrichts am Seminar der Bündner Kantonsschule kann gemäß Erwägungen nicht entsprochen werden. Erst auf Grund einer Änderung der einschlägigen Bestimmungen der eidgenössischen und kantonalen Verfassung wäre das überhaupt rechtlich möglich.

2. In bezug auf das dritte Postulat betreffend vermehrter Berücksichtigung katholischer Bewerber bei Anstellung neuer Lehrkräfte an der Kantonsschule wird der Kleine Rat sich auch weiterhin angelegen sein lassen, in billiger und gerechter Weise die verschiedenen Konfessionen an unserer Kantonsschule zu berücksichtigen, doch muß in erster Linie die Befähigung der betreffenden Kandidaten ausschlaggebend sein. — Näheres über die Erwägungen und Begründungen ist noch nicht bekannt geworden. *h.*

St. Gallen. ⊙ Der Regierungsrat hat dem Gesuche des Stadtrates von St. Gallen betr. die Ermöglichung einer Vereinfachung der städtischen Schulverwaltung entsprochen. Er legt dem Großen Rate den Entwurf zu einem Nachtragsgesetz zum Stadtvereinigungsgesetz von 26. Juni 1916 vor. Nach diesem Entwurf soll die bisherige Zweiteilung der Schulbehörden in einen Zentralschulrat und drei Kreisschulräte preisgegeben werden. Das Schulwesen der Stadt würde künftig nur noch von einem Schulrate mit verschiedenen Kommissionen verwaltet werden. In der Frage der Reduktion der Gymnasialzeit von 7 auf 6½ Jahre will der Regierungsrat nicht nachgeben. Er beharrt in einer ergänzenden Botschaft zum Nachtragsgesetzesvorschlag vom 17. Oktober 1928 auf dem Standpunkte, daß eine solche Reduktion nicht empfehlenswert sei. Sollte der Große Rat jedoch eine Änderung der bisherigen Ordnung (7 ganzjährige Gymnasialklassen anschließend an das vollendete 6. Jahr der Primarschule) beschließen, empfiehlt der Regierungsrat, den Beginn der Gymnasialzeit nach 5½ Jahren Primarschule zu gestatten. Wenn also eine Reduktion vorgenommen werden will, soll sie nicht auf Kosten der Gymnasialzeit, sondern der Primarschule erfolgen. Damit setzt sich der Regierungsrat in Widerspruch zum regierungsrätlichen Amtsbericht vom Jahre 1876, der die geistige Reife der Schüler dieses Alters für ungenügend zum Eintritt in das Gymnasium erachtete. Das Eintrittsalter für Gymnasiasten herabzusetzen, widerspricht auch der Tendenz des neuen Erziehungsgesetzes, das Eintrittsalter für Primarschüler heraufzusetzen. Die städtische Lehrerschaft hat sich bekanntlich einstimmig gegen einen frühern Eintritt der Schüler ins Gymnasium erklärt und den Vorstand beauftragt, gegen eine solche Reduktion alles Nötige vorzukehren. Die vom Regierungsrate empfohlene Regelung wird vermutlich nicht nur in städtischen Schulkreisen auf energische Opposition stoßen.

Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, Sektion St. Gallen-Appenzell. Hauptversammlung, Sonntag, den 27. Oktober 1929, ¼3 Uhr im Vortragsaal des Historischen Museums. 3½ Uhr: Öffentlicher Vortrag von Herrn Dr. Bircher-Benner, Zürich: „Warum und wie ist eine bessere Ernährung anzubahnen?" Nichtmitglieder zahlen 1 Fr. Eintritt.

Sektion Thurgau des S.L.V. Jahresversammlung Samstag, 26. Oktober, nachmittags 1¼ Uhr, „Krone" Weinfelden. Jahresgeschäfte. Wahlen. Lehrlingsfürsorge als Problem der Menschenbildung. Vortrag von Herrn Pfarrer Dr. J. Weidenmann, St. Gallen. Erstes Votum von Herrn Lehrer J. Wenk, Weinfelden. — Ausstellung von Schülerzeichnungen nach der Methode Witzig (4. und 5. Schuljahr).

Thurgau. Sektion Thurgau des S. L. V. Zu den an der Jahresversammlung vorzunehmenden Wahlen (s. vorstehende Notiz) ist noch folgendes mitzuteilen: Die Mitglieder des Sektionsvorstandes und der Revisionskommission, sowie die Delegierten des S. L. V. unterziehen sich einer Wiederwahl. Von den 11 Delegierten des kantonalen Festbesoldetenverbandes (6 Primarlehrer: Künzle, Romanshorn; Kradolfer, Frauenfeld; Siegwart, Leimbach; Straub, Braunau; Wartenweiler, Engwang; Imhof, Romanshorn; 3 Sekundarlehrer: Aebli, Amriswil; Büchi, Bischofszell; Ribi, Romanshorn; je 1 Vertreter des Seminars und der Kantonsschule) lehnen die Herren Straub und Büchi eine Wiederwahl ab. Es ist also die Neuwahl je eines Vertreters der Primarlehrer und der Sekundarlehrer notwendig. Vorschläge können in der nächsten Nummer der Lehrerzeitung oder an der Jahresversammlung gemacht werden. *—h—*

Zürich. Besuch des Lehrergesangvereins Chemnitz in Zürich. Wenn diese Zeilen in die Lesergemeinde hinausgetragen werden, dann stehen die, welche sich während einer und einer halben Woche freudig dem Stabe ihres Reisemarschalls beugten, wieder in ihren Klassenzimmern oder sitzen über einen Stoß Hefte gebeugt an ihren Arbeitstischen und sinnen erinnerungsfroh an sonnige Reisetage zurück.

Ein Sonderzug brachte am 29. September über dreihundert wanderlustige Lehrer-Sänger aus Chemnitz von Stuttgart her über Schaffhausen nach unserer Limmatstadt. „16 Uhr 47 Ankunft. Empfang durch den Lehrergesangverein Zürich im Hofe des Schweizerischen Landesmuseums. Führung in die Quartiere. 18 Uhr Abendspaziergang durch den Limmatquai, an den See, in den Anlagen am See, durch die Bahnhofstraße nach dem Ge-

sellschaftshaus „Zur Kaufleuten", wo 19 Uhr 30 das gemeinsame Abendessen eingenommen wird. Geselligkeit mit dem Lehrergesangverein Zürich." So steht es wörtlich gedruckt im Reiseheft der sächsischen Lehrer. Und so ging es in Erfüllung am sonnigen letzten Sonntag im September. Herzlich warm klangen die kurzen Begrüßungsworte Herrn Vögelis, des Präsidenten des Lehrergesangvereins Zürich, und fanden ihr Echo in einem frisch vorgetragenen Sängerspruch der Chemnitzer Lehrerschar. In größern und kleinern Gruppen wanderten die Sänger nach ihrem Quartierbezug unter Führung von Pfadfindern und Zürcher Kollegen durch den Limmatquai oder über den Lindenhof hinauf zu den Anlagen am See und wieder stadtwärts nach den „Kaufleuten", wo im großen Saal eine festlich geschmückte Tafel die Schweizerreisenden zu geselliger Vereinigung einladend willkommen hieß.

Der Präsident des Zürcher Lehrergesangvereins entbot den Chemnitzer Kollegen noch einmal herzlichen Gruß und freundschaftliches Willkommen und schilderte in einer klar aufgebauten, formschönen Rede Land und Leute unserer Heimat. In launiger Art verglich er das Seldwyla Gottfried Kellers mit dem modernen Seldwyla, das in seinem Streben nach Größe nicht alle Kleinlichkeiten abgestreift hat. Nach seinen Feststellungen sollen sogar noch „einige echte Seldwyler Kellerscher Zeit" in Zürichs Mauern wohnen. — Herr Vögeli feiert sodann in seinen Worten die freundschaftlichen Beziehungen, die heute geknüpft werden: das deutsche Lied vor allem, neben beruflicher Verbundenheit, ist ihr sicheres Unterpfand. Als Zeichen und Hüter dieser Freundschaft überreicht er den Chemnitzer Freunden einen von Künstlerhand in Holz geschnittenen „Zürileu". Und als besondere Überraschung kann er jedem Tischgenossen eine Plakette unserer Zürcher Dichter Gottfried Keller und C. F. Meyer austeilen lassen. Die Firma Billian fils hatte mit größter Liebenswürdigkeit die erfreuliche Gabe zur Feier gestiftet.

Freudig bewegt dankte der erste Vorsitzende der Chemnitzer, Herr Pester, für den herzlichen Zürcher Empfang und verlieh seinen wenigen Worten sichtbaren Ausdruck, indem er den Präsidenten des Lehrergesangvereins Zürich und seinen Stellvertreter, die Herren K. Vögeli und E. Frei zu Ehrenmitgliedern des Lehrergesangvereins Chemnitz ernannte. Einige schlichte Worte des deutschen Konsuls, Herrn Schmid-Rölke, der als Gast zur Feier geladen war, schlossen den offiziellen Teil des Abends.

Die Tore zu geselliger Wechselrede, zu Gesang und Gläserklang stehen offen. Herr Jakob Schmid läßt Lieder zur Laute klingen und singt mit sich selber Duett; ein allgemeiner Kantus (zur Sängerfahrt der Chemnitzer verfaßt) schafft frohe Stimmung in der Tafelrunde; sogar Komödie wird gespielt. Die Zeit flieht rasch. Mitternacht kündet den Schluß des Chemnitzer-Zürcher Abends.

Über dem Montagmorgen stand ein „Memento mori". Droben auf dem Friedhof Fluntern fand sich in früher Stunde eine Delegation der Sänger aus Chemnitz zu einer Ehrung am Grabe Hegars ein. Eine schlichte, zu Herzen gehende Rede Direktor Seebohms und zwei Lieder, von einem vorzüglichen Halbchor der Chemnitzer vorgetragen, gestalteten die Feier zu einem ergreifenden Erlebnis. Frau Dr. Hegar war mit Sohn und Tochter zur Gedächtnisfeier erschienen.

Auf 8 Uhr 45 war eine Rede in der Aula der Universität angesagt. In einem wohldurchdachten, klaren und tiefschürfenden Vortrage gedachte Herr Prof. Dr. Stettbacher der beiden Geistesgrößen Pestalozzi und G. Keller. Ein anschließender Rundgang durch Alt-Zürich führte die Chemnitzer Lehrer in kleineren Gruppen zu den bedeutendsten Pestalozzi- und Kellerstätten und vermittelte ein Stück Geschichte aus Zürichs vergangenen Tagen.

Mit Extrazügen der Blau-Weißen fuhren die deutschen Kollegen sodann zum Zentralfriedhof hinaus, um dort der toten deutschen Krieger zu gedenken. Am Denkstein sprachen Prof. Dr. A. Meyer als Vertreter der deutschen Vereine in Zürich, und Herr Pester, der Vorsitzende des Chemnitzer Lehrergesangvereins. Eindrucksvoll und ergreifend wirkten Wort und Lied auf die Versammelten. Auch drüben am Grabe Gottfried Kellers fand sich die Schar noch einmal zu einem kurzen, stillen Gedenken zusammen.

Am frühen Nachmittag zogen die Chemnitzer weiter. Luzern war ihr nächstes Ziel. Dann kam der Höhepunkt der Reise: der Aufstieg zu den Höhen unseres Alpenwalls — Rigi, Gotthard, Jungfrau — nach freier Wahl.

Auf meinem Schreibtisch liegt eine Ansichtskarte mit einer Edelweißgruppe. Sie trägt den Poststempel Brunnen und ist unterzeichnet vom „Kleinen aus Chemnitz". Darunter steht ein kurzer Nachsatz, in dem sich die tiefe Freude der Chemnitzer Kollegen am freundlichen Empfang in Zürich spiegelt. „Zürich wird nie vergessen." *Rudolf Zuppinger.*

Heilpädagogik

Die Schweizerische Gesellschaft für Erziehung und Pflege Geistesschwacher führte vom 7. bis 10. Oktober in Bern ihren fünften Kurs für Behandlung von Sprachgebrechen durch. Oberlehrer A. Zoß, Präsident der Sektion Bern, hat gründliche Vorarbeit geleistet und bewies sowohl in der Aufstellung des Programms wie in der Wahl der Referenten klaren Blick. Die Kursleitung selbst lag in der Hand von Schularzt Dr. Lauener in Bern, der schon vom ersten Tag an den rechten Ton fand und sich ein besonderes Verdienst erworben hat in der anregenden Durchführung des allseitig befriedigenden Kurses. Schwerhörigkeit, Sprachentwicklung und Stimm- und Sprecherziehung, die Sprachstörungen, Organisatorisches und Soziales waren die Tagesthematas. Bis zu hundert Teilnehmer, die sich zum weitaus größten Teil aus Lehrkräften der Hilfsklassen und Anstalten für geistesschwache und taubstumme Kinder rekrutierten, folgten mit erfreulichem Interesse den Ausführungen der vier Tage. Sehr zu begrüßen war, daß in den Berufsberatern A. Münch und Fräulein Neuenschwander auch die berufliche Einführung der schul- und anstaltsentlassenen Mindererwerbsfähigen erfahrene Referenten gefunden hat.

Dem tüchtigen „Vorarbeiter" Zoß, dem Kursleiter Dr. Lauener, den Referenten, der Sektion Bern dankte am Schluß des reichen Kurses der Präsident H. Plüer im Namen der Gesellschaft.

Zu bedauern war, daß der instruktive Kurs von der Lehrerschaft der Normalschule nicht zahlreichern Besuch erhielt; er hätte ganz besonders für Lehrkräfte der Elementarklassen ebenso wertvollen Gewinn geboten wie für die Vertreter der Hilfsklassen und Anstalten und es ist zu wünschen, daß ähnliche Kurse für Lehrkräfte der Normalschule folgen möchten.

Kleine Mitteilungen

— (Eing.) Junge Leute, welche in Zürich oder Winterthur (oder auch an andern Orten des In- und Auslandes) Pension bezw. Logis suchen, machen wir darauf aufmerksam, daß der Verein der Freunde des jungen Mannes gern bereit ist, kostenlos Adressen empfehlenswerter Familien mitzuteilen, welche jungen Leuten ein Heim bieten könnten. Man wende sich ans Sekretariat, Feldeggstraße 85, Zürich 8 oder Brühlbergstraße 27, Winterthur, wo auch andere, das Wohl des jungen Mannes betreffende Fragen beraten werden. (Weitere schweizerische Sekretariate, die miteinander in Verbindung stehen: Baden, Basel, St. Gallen, Speicher, Luzern, Neuenburg, Altnau, La Chaux-de-Fonds, Lugano; außerdem Vertrauensmänner im Ausland.)

Bücherschau

Kollbrunner, Ulrich. Meine Reise nach Manila, den Philippinen, Hongkong und Kanton. Selbstverlag. Fr. 3.—. Überall käuflich.

Selbsterlebtes und Nacherzähltes vereinigen sich zu einem schönen Bändchen, das auch für Jugendliche flotte Geographiestunden bietet. Der Verfasser weiß sehr unterhaltend zu erzählen und ist als guter Beobachter von Land und Leuten bekannt. Wer sich an den sprühenden lebhaften Geist seiner Vorträge erinnert, greift gerne zu diesem Büchlein, das auch mit hübschen Bildern verziert ist. Wir empfehlen es als gutes Geschenk für Jung und Alt. —*r.*

Mitteilungen der Redaktion

Um den Vorständen unserer Sektion, Unterverbänden, Arbeitsgemeinschaften und Fachvereinen die Bedienung der **Konferenzchronik** möglichst zu erleichtern, haben wir Karten mit Vordruck und Adresse erstellen lassen, die bei uns gratis bezogen werden können. Wir bitten alle Einsender, von dieser Erleichterung Gebrauch zu machen und die erwähnte Drucksache bei uns in beliebiger Anzahl zu verlangen. Die Anzeigen werden nach wie vor unentgeltlich aufgenommen, sollen aber möglichst kurz gehalten sein. Schreiben Sie sofort an die Redaktion, a. Beckenhofstr. 31, Zürich 6.

Stark verbilligte
Neuausgaben meiner

Künstler-Bilderbücher

ERNST KREIDOLF:
Blumenmärchen RM. 5.50
K. F. v. FREYHOLD:
Tierbilderbuch „ 6.50
K. F. v. FREYHOLD:
Sport und Spiel „ 6.50
G. FALKE/ST. ORR:
Zwei lustige Seeleute „ 6.50
P. DEHMEL/K. HOFER:
Rumpumpel „ 6.50

Neuerscheinung 1929

M. KALLMEYER/H. WATZLIK:
Komm spiel mit RM. 4.80

Illustriertes Sonderverzeichnis kostenlos

Hermann Schaffstein Verlag
Köln - Badstrasse 1

1379

Unsere
Modelliertone
verbilligt
deren Preise infolge neuester Einrichtungen erheblich werden konnten, sind für Schülerarbeiten vorzüglich geeignet:

Qualität A, gut plastisch, Farbe graubraun, per Balle zu ..... Fr. –.90
Qualität B, geschlämmt, Farbe gelbbraun, per Balle zu ..... Fr. 1.50
Qualität G, feinst geschlämmt, zum Glasieren geeignet, per Balle zu Fr. 2.—
Modellierholz klein zu 30 Cts., gross zu 40 Cts.
Eternitunterlagen 20/14 cm zu 30 Cts. exklusive Packung und Porto.

TONWARENFABRIK ZÜRICH
CARL BODMER & Cie. **Uetlibergstr. 140**

1380

Wandtafeln

unsere Spezialität

Schiefer- und Holzwandtafeln

Generalvertreter für die Schweiz der altbewährten
Wormser-Original-Schulwandtafeln (Marke Jäger)
Gestelle mit Zug- und Drehvorrichtung:
zum Anhängen an die Wand und freistehend
Staffeleien, Wandklapptafeln, Wandtafel-Drehgestelle

Verlangen Sie unsern illustrierten Katalog
Bei Quantitätsbezügen Rabatt

Kaiser & Co. A. G. Bern
Schulmaterialien Gegründet 1864

1419

HERREN KLEIDER

nach Mass, in erstklass. Ausführung, aus prima englischen, deutschen u. Schweizerstoffen, liefert erfahren. Schneidermstr. an Herren in sicherer Stellung auf bequeme **Teilzahlung.**

Damenstoffe, Bettwäsche, Leibwäsche etc. auf **Terminzahlung** je nach Wunsch. 3532

Diskrete Auskunft durch
Postfach 96
Zürich E., Postfil. 22.

Gesang- und Musik-Unterricht

Sich selbst und dem Schüler erleichtert die Arbeit

wer Hugo Kellers praktisches Heftchen

„Der kleine Notenschreiber“

(leichte schriftliche Aufgaben für den Gesang- und Musikunterricht)

verwendet. Preis, solid kartoniert Fr. 1.25

Hören Sie Urteile:

Das Heftchen ist methodisch klug aufgebaut, erzieht zu klarem Verständnis der Tongebilde und vertieft dadurch die Freude des musikalischen Genusses.
Der Bund, Bern.

. . . ein aus reicher praktischer Erfahrung hervorgegangenes Hilfsmittel. Dem Hefte ist weiteste Verbreitung zu wünschen. Harmonie, Berlin.

. . . zeitgemäss und praktisch . . . Aufgaben, die im Sinn des Arbeitsprinzips auch die motorische Betätigung des Schreibens fordern . . . Die allseitige Betätigung der Sinne und Kräfte schafft klare Begriffe, ist eine vorzügliche Stütze des Musikunterrichtes, gibt Übung im schriftlichen Darstellen und ist die beste Vorschule für die Harmonielehre. Wenn wir uns bisher mit Hausmitteln und „fliegenden Blättern“ beholfen haben, greifen wir künftig gerne zu diesem Notenschreiber mit seinen geordneten Aufgaben in schönen Musterbeispielen. Schweiz. Schule, Olten.

Dem Heftchen ist weiteste Verbreitung zu wünschen.
Korresp.-Blatt d. Bern. Kant. Ges.-Ver.

Bei Benützung dieses Heftchens muss es für die Kinder eine wahre Freude sein, sich in die Fertigkeit des Notenschreibens einführen zu lassen.
Musikdir. Otto Kreis, Bern.

. . . wird den kleinen und grösseren Schülern viel Anregung und Freude bereiten.
Musikdir. Jos. Dobler, Altdorf.

Zur Einsicht erhältlich vom
Verlag HUG & CO., ZÜRICH
und Filialen

Theaterbuchhandlung T. KRAUSS vormals KRAUSS & CIE. AARAU

Grösstes Lager für Theater-Literatur der Schweiz. Die Buchhandlung ist daher in der Lage, sofort oder in kürzester Zeit zu liefern und empfiehlt sich für alle Theater-Aufführungen. Einsichtssendungen stehen gerne zur Verfügung - Kataloge gratis - Telephon 97

1124

Gesucht per sofort
Erzieher

für einen schwachbegabten jungen Mann. Englisch und französ. Kenntnisse erforderl.

Offerten an **John White,** co. Messrs. Thos. Cook & Son, 3531 Lausanne.

Prächtige, feinklingende
Klaviere und Harmoniums

neu u. gebraucht kaufen u. mieten Sie günstig bei
J. HUNZIKER,
PFÄFFIKON (Zürich)
(Kataloge gratis 3525
Lehrer Spezialrabatt.

Bewährte Lehrbücher

für Bürger- und Fortbildungsschulen

Nager: **Schriftliches Rechnen** . . Preis Fr. –.60
Nager: **Mündliches Rechnen** . . . Preis Fr. –.60
Nager: **Auflösungen zu beiden Rechenheften** . . . . Preis je Fr. –.40
„HEIMAT“, Landes- und Staatskunde. Neubearbeiteter Ersatz für *Nagers Übungsstoff* von *F. X. Jans* und *Georg Schnyder*. Preis Fr. 2.—

Als *Separathefte* sind erschienen:
F. X. Jans: **Schweizer. Geographie und Wirtschaftskunde.** Preis Fr. –.90
Georg Schnyder: **Grundriss einer Schweizergeschichte.** Preis Fr. –.70
Georg Schnyder: **Kleine Staatskunde.** Preis Fr. –.90

Beim Bezug von mindestens 6 Exemplaren wird Rabatt gewährt.

1425

Der Verlag: BUCHDRUCKEREI HUBER, Altdorf

Theater-Verlag A. SIGRIST

Nachfolger von J. Wirz
WETZIKON. 1389

Lustspiele, Dramen, Deklamation., Pantomimen. Versand per Nachnahme. Theaterkatalog gratis. Druck von Musiknoten nach neuestem Verfahren

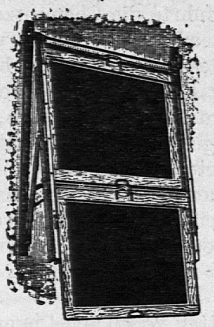
---

2 Fr.

für 1 Dutz. **Ia.** Rasierklingen **„RENA“** mit prakt. Schärfmethode (immer haarscharf), spart Klingen. — **Allerbestes Gillette-System!** Bei **3** Dutz. 1 Dutz. gratis. 3530
M. Scholz, Basel 2.

Wandtafeln

Div. Systeme



Ehrsam-Müller Söhne & Co
ZÜRICH 5
Limmatstr. 34

Klavier

Stimmungen und Reparaturen
neu Befilzungen prompt und gewissenhaft.
Verlangen Sie 3526
OTTO WALTHER,
Zürich 6, Rötelstr. 20
Telephon: Limmat 2546
Langj. Stimmer u. Techniker in der Firma Hug

GLASAPPARATE

sowie sämtliche
Utensilien für Laboratorien, Schulen etc.
1150 liefern vorteilhaft
KUNZ & Co., Glasbläserei, ZÜRICH 6
Universitätsstrasse 33
Illustrierten Katalog auf Verlangen. Reparaturen sofort.

Deutsches Sprachbuch

1. u. 2. Heft: 16.—21. Tausend
3. u. 4. Heft: 11.—16. Tausend
5. Heft: 1.—11. Tausend
In vielen Schulen der Schweiz eingeführt.
A. MEIER, Sek.-Lehrer,
KRIENS. 1244

Schöne Frauen-
und Herren-Kleiderstoffe, Wolldecken u. Strickwolle
in gediegener Auswahl (Saison-Neuheiten) 1140
solid und preiswert liefert direkt an Private — Muster franko
Tuchfabrik (Aebi & Zinsli) Bennwald Kanton St. Gall.

Diese Frau
riet ihrem Manne, eine Unfall-Versicherung abzuschliessen

Wenn infolge eines Unfalles das Einkommen zurückgeht oder ganz ausfällt, die Ausgaben jedoch durch die Aufwendungen für Arzt und Apotheker noch vermehrt werden, dann

hilft die aus der Versicherung fliessende Entschädigung

die Zeit der Erwerbsunfähigkeit ohne finanzielle Sorge überstehen.

Wenden Sie sich um kostenlose Beratung an die

„ZÜRICH" Allgem. UNFALL- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft
Generaldirektion in ZÜRICH Mythenquai 2

Vergünstigungen gemäß Vertrag mit dem Schweizerischen Lehrerverein beim Abschluß von Unfall-Versicherungen

DER MODERNE SCHULUNTERRICHT KANN DAS
EPIDIASKOP
NICHT MEHR ENTBEHREN

Am besten ist es, Sie wenden sich an eine Firma, die EPIDIASKOPE als Spezialität führt. Wir sind auf diesem Gebiet besonders leistungsfähig und können Ihnen für jeden Bedarf dienen.
ZEISS-IKON-EPIDIASKOPE: Fr. 650 bis Fr. 756
LIESEGANG-EPIDIASKOPE: „ 439 bis „ 1035
BALOPTIKON-EPIDIASKOPE: „ 500 bis „ 1125

GANZ & CO. • ZÜRICH
SPEZIALGESCHAFT FÜR PROJEKTION · BAHNHOFSTR. 40
1125 Ausführliche Kataloge EL kostenlos

Zu verkaufen
in Lungern, in bester freier Lage, grosses
Wohnhaus
frühere Pension
mit 15 Zimmern, gross. Küche, Veranden etc. Gemüse- u. Ziergarten zirka 1000 m², geeignet f. Pension, Ferienheim etc. — Offerten unter Chiffre **R. 7125 Lz.** an die **Publicitas, Luzern.**

Projektions-Bilder 1423
verkauft und vermietet nach Gratiskatalog
Ed. Lüthy, Schöftland.

Nervosan
Seit 25 Jahren als diätetisches Beruhigungs- und Stärkungsmittel empfohlen bei Aufregungszuständen, Reizbarkeit, nervösem Kopfschmerz, Blutarmut, nervöser Schlaflosigkeit, Folgen von nervenzerrüttenden, schlechten Gewohnheiten, nervöser Erschöpfung und Nervenschwäche. Intensives Kräftigungs- und Beruhigungsmittel der Nerven. – Flasche Fr. 3.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken. Apotheke Helbling & Co., Zürich 6, Ottikerstrasse 32. 1055

Lugano - Hotel-Pension Minerva
oberhalb Bahnhof, gänzlich renoviertes Haus mit sorgfältiger Verpflegung. Ruhige Lage. Grosser, schattiger Park, prachtvolle Aussicht auf See und Berge. Garage. Beste Referenzen in Lehrerkreisen. Neuer Besitzer: **J. Rießelmann-Alder.**

NOVAGGIO (Tessin) Hotel Pension Lema
Bestempfohlener Luftkurort (staubfrei), über dem Luganersee. Grosse Parkanlage, gute bürgerl. Küche (Traubenkur). Pensionspr. Fr. 6.50. Für längern Aufenthalt Spezialpreise. Prospekt gratis. 1400

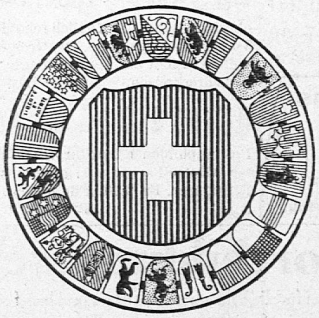
Die Fortbildungsschülerin
Periodisches Lehrmittel für die hauswirtschaftlichen und beruflichen weiblichen Bildungsanstalten, Arbeitsschulen, sowie für die eigene Fortbildung junger Schweizerinnen.
Redaktionskommission: Prof. Dr. A. Kaufmann,
Prof. J. Reinhart,
Prof. L. Weber, Vorsteher der solothurn. Lehrerbildungsanstalt,
3495 Frl. Rosa Ott, eidg. Expertin für hauswirtschaftl. Bildungswesen.
Die 1. Nummer des 10. Jahrganges erscheint am 26. Oktober 1929.
Abonnementspreis Fr. 2.— :: 1. Beiheft: Lebenskunde.
Wir empfehlen das anerkannte Lehrmittel zur Einführung in den Schulen bestens.
Zu beziehen bei der Expedition: **Buchdruckerei Gassmann A.-G., Solothurn.**

Weihnachts- u. Neujahrslieder
für Kirchen- und Gem. Chöre empfiehlt H. Wettstein-Matter, Thalwil. [3529

16 Härtegrade in Bleistiften

A.W. FABER "CASTELL"

Erhöhung der Ueberschußanteile der Versicherten:



Den Mitgliedern unserer Gegenseitigkeitsanstalt teilen wir mit, daß der Aufsichtsrat, gestützt auf den Gang und Stand der Anstalt, beschlossen hat, die Rückvergütungen an die Mitglieder (Dividenden der Versicherten) für das Jahr 1930 beträchtlich, nämlich um 10 %, zu erhöhen.

Neu Beitretende gelangen schon nach drei Versicherungsjahren in den Genuß der gleichen Dividendensätze wie die anderen Mitglieder. — Nähere Auskunft erteilen die Direktion, unsere Generalagenten und Vertreter.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt, Zürich

Für das technische Zeichnen

Reisszeuge, Reissbretter, Reissschienen, Winkel, Massstäbe, Reissbrettstifte, Reissbrettträger, feine Zeichenpapiere, Farben, Tusche

Verlangen Sie unsern Zeichenbedarf-Katalog

Kaiser & Co. A.G. Bern

Schulmaterialien, Mal- und Zeichenartikel

1419

SAVAGE ELEKTR. WASCHER & TROCKNER

Wäscht - Spült - Trocknet - Heizt

Elektrisch

und macht Waschfrau und Waschküche entbehrlich.

Mehrere hundert Schweizerfrauen benützen und loben diese einzigartige, komplette Waschanlage

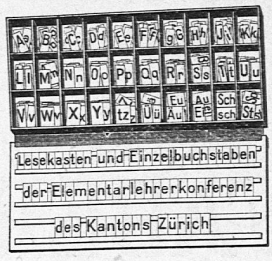
Prospekte — Kostenlose Demonstrationen — Referenzen

A. KAEGI-TREULIN, Ing., PFÄFFIKON a. Etzel

SAVAGE-Demonstrationslokal, Rennweg 3, Zürich

Lesekasten-Druckbuchstaben, Lesekärtchen, Jahreshefte

der Elementarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich 1430



1. Leere **Kasten** . . . . . zu Fr. 1.—
   Düten m. 100 gleichen Buchst. „ „ —.20
   Satzzeichendüten (gemischt) . „ „ —.20
   Gefüllte Kasten m. 400 Buchst. „ „ 2.50
   Zusammengestellte Kastenfüllungen . . . . . „ „ 1.50
   Setzkarton mit 6 Leisten zum Einstecken der Buchstaben „ „ —.30
   Gummierte Alphabete (Grossbuchstaben) . . . . „ „ —.05
2. **Lesekärtchen:**
   10 Gruppen, bebildert . . je 25 Rp.
   16 Satzgruppen . . . . . je 50 Rp.
   (Siehe schweizerische Lehrerzeitung No. 10: Praxis der Volksschule)

Bestellungen an **HANS GROB**, Lehrer, Rychenbergstrasse 106, **WINTERTHUR.**

3. **Jahreshefte** 1. Heft: Der erste Lese- und Rechenunterricht . . . Fr. 1.30
   2. Heft: Der Gesamtunterricht in der Elementarschule Fr. 1.75

Versand durch: **EMIL BRUNNER**, Lehrer, **Unter-Stammheim.**

Neu, aber auf Grund jahrelanger praktischer Erfahrungen ist erschienen:

Buchhaltung mit Kolonnen

System: A. Schirmer, Nat.-Rat., St. Gallen — J. Suter, Bücherexperte, Zürich
System: „Nüesch" in bisherigen Ausführungen
Verlangen Sie unverbindliche Ansichtssendung!

C. A. HAAB, EBNAT-KAPPEL

Buchhaltungslehrmittelverlag — Geschäftsbücherfabrik 1143

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien 1426

Peddigrohr
Holzspan
Bast

W. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

Idealer Herbstaufenthalt am Zugersee

Walchwil - Hotel Kurhaus

Mildestes Klima, wo Feigen und Edelkastanien reifen. Schöne Südzimm., gedeckte Veranda. Garten, Ruderboote, Fischerei. Selbstgef. Küche. Zentralheiz. Prosp. **A. Schwyter-Wörner.** Im Herbst ermässigte Preise. 3467

NOVAGGIO - Luftkurort

bei Lugano. 640 m ü. M. Spaziergänge, Parkanlagen. — In der **PENSION BELCANTONE** an ruhiger, sonniger, aussichtsreicher Lage, sind Sie am besten aufgehoben. - Tel. 23
Pensionspreis Fr. 6.50 Prospekte. 1091

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH
ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

19. Oktober 1929 • 23. Jahrgang • Erscheint monatlich ein- bis zweimal Nummer 14

Inhalt: Schulaufsicht im Kanton Zürich – Zum hundertsten Geburtstag Joh. Jak. Eggs – Zürcherische Kantonale Sekundarlehrerkonferenz: Jahresbericht des Präsidenten – Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Schulaufsicht im Kanton Zürich

Die Diskussion über das Berufsinspektorat in anderen Kantonen zieht ihre Kreise bis in den Kanton Zürich. In der Berichterstattung über die 53. Lehrerkonferenz des Kantons Schaffhausen, erschienen in der Nummer 35 der „Schweizerischen Lehrerzeitung", interessiert besonders die Stelle:

„Zürich, das bisher ein Bollwerk der Schulaufsicht durch die Bezirksschulpflege gewesen sei, habe bereits die Aufsicht über die Fortbildungsschulen und den Handfertigkeitsunterricht Fachinspektoren übertragen, das zweite Erziehungssekretariat zu einem Inspektorat über die Vikare und Verweser ausgebaut und werde nach den Auskünften des zürcherischen Erziehungssekretariates über kurz oder lang zum Fachinspektorat für die gesamte zürcherische Elementarschule und Sekundarschule kommen."

Diese bestimmt gehaltene Auskunft des Erziehungssekretariates hat wohl auch den Redaktor der Lehrerzeitung überrascht, der hiezu ein Fragezeichen setzte. Daß dieser Passus in weiten Kreisen der zürcherischen Lehrerschaft Befremden erregt hat, beweist die Zuschrift eines großen Lehrervereins an den Vorstand des Z.K.L.-V. Darin wird dieser ersucht, sich zuständigen Ortes zu erkundigen, gestützt auf welche Tatsachen das zürcherische Erziehungssekretariat in der Lage ist, im oben erwähnten Sinne Auskunft geben zu können.

Es liegt wohl an der Art der Berichterstattung, wenn die offizielle Auskunfterteilung durch das Erziehungssekretariat sich nicht deutlicher von der persönlichen Meinungsäußerung abhebt. Die offizielle Auskunft konnte nichts anderes sein als eine den bestehenden Verhältnissen entsprechende Darstellung der Schulaufsicht, wie sie sich im Kanton Zürich herausgebildet hat und in Gesetz und Verordnung verankert ist.

War darüber hinaus ein Ausblick in die zukünftige Gestaltung der Schulaufsicht gegeben worden, so kann ihm nur die Bedeutung einer persönlichen Ansichtsäußerung zuerkannt werden. Aber der zürcherischen Lehrerschaft, die sich wiederholt und entschieden gegen das Fachinspektorat ausgesprochen hat, kann es nicht gleichgültig sein, wenn solche persönliche Äußerungen als diejenige einer Amtsstelle zur Propaganda für das Fachinspektorat verwendet werden wollen.

Die Freunde des Berufsinspektorates im Kanton Schaffhausen gehen zu weit, wenn sie aus der Schaffung verschiedener Inspektorate im Kanton Zürich eine Linie der Entwicklung glauben feststellen zu können, die zum Berufsinspektorat über das gesamte Volksschulwesen führen soll. Gewiß werden diese Tendenzen bei der Revision des Unterrichtsgesetzes wieder hervortreten; aber ebenso sicher wird die zürcherische Lehrerschaft ihnen entgegentreten.

Sie sieht in der Aufsicht durch die Schulpflegen eine Errungenschaft des demokratischen Geistes, ebenso wie in der Volkswahl der Lehrer, wie sie aus der Entwicklung des zürcherischen Schulwesens herausgewachsen ist. Das Band, das Schule und Volk so eng verknüpft, darf nicht gelockert werden in einer Zeit, da neue Strömungen auf dem Gebiete des Erziehungswesens die Notwendigkeit eines Zusammenarbeitens noch deutlicher hervorheben. Wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß vor allem Gemeinde- und Bezirksschulpflegen sich gegen das Berufsinspektorat aussprechen und darüber wachen würden, daß den vom Volke gewählten Schulbehörden der Einfluß auf die Schule nicht geschmälert werde.

Werden der Laienaufsicht gewisse Mängel vorgehalten, so dürfen anderseits die Schattenseiten des Fachinspektorates nicht übersehen werden. Mag in anderen Kantonen sich das Fachinspektorat eingelebt haben, so bedeutet das für den Kanton Zürich keine Notwendigkeit, sein System der Schulaufsicht zu ändern und ein Volksrecht verkümmern zu lassen, heute, da so viel von staatsbürgerlicher Erziehung die Rede ist.

Die zürcherische Lehrerschaft brauchte das Fachinspektorat nicht zu scheuen; ihre Schule darf sich getrost neben die der anderen Kantone stellen. Aber Volk und Schule fühlen sich wohl in der demokratischen Gestaltung des Schulwesens und eine pflichtbewußte und fortschrittliche Lehrerschaft wird auch unter der Laienaufsicht das ihrige beitragen zum weitern Gedeihen der zürcherischen Volksschule. —*st.*

Zum hundertsten Geburtstag Joh. Jak. Eggs

Er war ein Vertrauensmann der zürcherischen Lehrerschaft und war ihres Vertrauens in hohem Grade würdig, der „urchige" Pädagoge in Thalwil, und es sei darum gestattet, anläßlich der hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages die Erinnerung an ihn wachzurufen.

Joh. Jak. Egg wurde den 25. Oktober 1829 in Neubrunn bei Turbenthal als Sohn des Konrad Egg und der Katharina Manz geboren, in einem Hause, das in der Vogtrechnung des Jahres 1855 samt der zugehörigen Liegenschaft mit 2660 Fr. eingestellt war. Schon mit vier Jahren verlor er seinen Vater, einen intelligenten Mann, der seine Gemeindegenossen in Wissen und Können und in geistiger Regsamkeit überragte.

In der Sekundarschule Turbenthal, die er nach Absolvierung der Alltagsschule besuchen durfte, geriet er in den Bannkreis von Sekundarlehrer Geilfuß, des nachmaligen Rektors des Winterthurer Gymnasiums, der den aufgeweckten Knaben von der richtigen Seite zu fassen und namentlich für Geschichte und Literatur zu begeistern wußte. Von seinem Lehrer ermuntert, trat er 1845 ins Lehrerseminar Küsnacht ein, das er aber schon nach einem Jahre wieder verließ, der Hauptsache nach aus der Befürchtung, die Seinen vermöchten die Kosten für seine Ausbildung nicht länger zu erschwingen, dann aber auch aus Mißmut darüber, daß ihm als Angehörigen des Lehrerstandes verwehrt sein sollte, das Ehrenkleid des Wehrmannes zu tragen. Seine Erlebnisse als Handelslehrling in Rykon und Winterthur, wo ihm hauptsächlich die Funktionen des Bureaudieners, Magaziners und Packers zufielen, konnten ihn aber auf der eingeschlagenen Bahn nicht halten, und eines schönen Tages im Herbste 1848 suchte er wieder Aufnahme in Küsnacht. Der damalige Interimsdirektor Wilhelm Denzler, nachmaliger Mathematikprofessor an der Universität Zürich, gewährte ihm diese mit den Worten: „I ha denkt, de chömist wieder; am nächste Mändig machst d'Ufnahmsprüefig; i zwiifle nid, de chasches; dänn sind no ¾ Freiplätz offe, wennd's nid überchämist, so zahltis ich".

Im Frühjahr 1851 verließ der zur ursprünglichen Berufswahl Zurückgekehrte die Bildungsstätte mit einem Fähigkeitszeugnis erster Klasse (sehr befähigt), und er trat in Wangen seine pädagogische Tätigkeit als Vikar mit einem Wochenlohn von drei Gulden (7 Franken) an. Neben dem Schuldienst half er seinem „Kostlöffel" getreulich in den landwirtschaftlichen Arbeiten; auch war es ihm vergönnt, einem ungemein fähigen Jüngling ohne Sekundarschulbildung zum Eintritt ins Seminar behülflich zu sein. Es ist dies der nachmalige Sekundarlehrer Heinrich Näf, Erziehungsrat und Oberexperte bei den eidg. Rekrutenprüfungen.

Im Oktober 1851 wurde Egg an die Schule Wädenswil versetzt, nunmehr mit einem Vikariatswochenlohn von zehn Franken, und 1853 erfolgte seine Wahl zum definitiven Lehrer. Nachdem Egg sich 1854 das Wahlfähigkeitszeugnis als Sekundarlehrer erworben hatte, bewarb er sich 1856 um eine freigewordene Lehrstelle an der Sekundarschule Thalwil, erhielt aber nur $^4/_9$ der Stimmen des Wahlkollegiums. Eine Wahl als Primarlehrer an die Stadtschule Zürich lehnte er 1861 ab; dagegen nahm er das Jahr darauf die Berufungswahl zum Sekundarlehrer in Thalwil an, trat die Stelle, nachdem er das Wintersemester an der Akademie Lausanne zugebracht hatte, im Frühling 1863 an und verwaltete das anvertraute Amt volle 38 Jahre mit vorbildlicher Treue und Gewissenhaftigkeit. „Wir fanden in Egg", so spricht sich einer seiner Schüler, Rektor Dr. Robert Flatt in Basel, aus, „einen Lehrer, der mit voller Hingabe und Begeisterung seines schönen Berufes waltete, der seinen Lehrstoff gründlich beherrschte, durch seine anschauliche Lebendigkeit im Unterricht, seine temperamentvolle und klare Darstellung das Interesse der Schüler fesselte und durch seine Natürlichkeit, seinen Humor, sein Wohlwollen gegenüber Unbegabten und Begabten und durch seine Gerechtigkeit gegenüber Arm und Reich die unbedingte Hochachtung und Liebe seiner Schüler gewann. Seine ideale Lebensauffassung, seine Gewandtheit im mündlichen und schriftlichen Ausdruck, sein feines Verständnis für Poesie, sein warmes Empfinden für das Volk, seine Freude an der Natur, insbesondere an der von ihm vieldurchstreiften Alpenwelt, seine weitgehende Kenntnis der einheimischen Flora und des Standortes seltener Pflanzen befähigte ihn in hohem Maße zur Erteilung eines trefflichen Sprach- und Geschichtsunterrichtes und eines anregenden Unterrichtes in Geographie und Naturkunde."

Gleich vorteilhaft wie das Urteil des Schülers über seinen ehemaligen Lehrer lautet die Anerkennung, die der Kollege dem Kollegen zuteil werden läßt. In dem prächtigen Bilde, das Sekundarlehrer Kupper vor dem Schulkapitel Horgen von Egg entwarf, versäumt er auch nicht, beizufügen: „Die Fürsorge für manchen seiner Schüler dauerte auch über die Schulzeit hinaus. Herzlich freute es ihn, wenn es ihm gelang, einem seiner Schützlinge ein Plätzchen zu verschaffen, wo derselbe eine gute Lehre machen und bald eine Stütze seiner Eltern werden konnte. Bei solcher Tätigkeit und Fürsorge konnte der Dank nicht ausbleiben. Dank der Schüler, Vertrauen und Anerkennung seitens der Eltern und Behörden wurden ihm auch reichlich zuteil. Nicht eine Person wüßte ich in Thalwil, die mehr Achtung und Verehrung genossen als er."

Wie bereits angedeutet, lag mit eine Ursache zu seiner Anerkennung und Verehrung auch in seiner außerberuflichen Tätigkeit in der Gemeinde, sei es in Behörden oder Vereinen oder in privater Tätigkeit. Er war Mitglied der Kirchenpflege, der Rechnungsprüfungskommission, des Wahlbureau, langjähriger Kommandant des Rettungskorps, Mitglied der Kadetten- und der Feuerwehrkommission, Präsident des Verschönerungsvereins und während zwei Dezennien kantonaler und eidgenössischer Geschworener; dann sind zu nennen seine Bemühungen um Erstellung einer Turnhalle und um die Wohltat einer Ferienversorgung.

Doch Eggs außerberufliche Tätigkeit erschöpfte sich nicht in seiner Betätigung in der Gemeinde. In Wädenswil war der junge Lehrer zum begeisterten Turner geworden, der das Turnen auch in die Schule einführte und damit viel Freude bei den Schülern weckte und bei ihren Eltern und der Bezirksschulpflege Horgen volle Anerkennung fand. Egg half die Gründung des Kantonalturnvereins Zürich vorbereiten und leitete dessen Geschicke vom Jahre 1861 an, seit 1877 als Präsident bis ans Ende des Jahrhunderts. Groß sind seine Verdienste um das kantonale Turnwesen, und man möchte ihn den zürcherischen Turnvater nennen, hätte er sich diesen Titel nicht des bestimmtesten verbeten. Der „Schweiz. Turnzeitung" war er von 1858 an ein getreuer Mitarbeiter, von 1886 an bis zu seinem Hinschiede ein gern gelesener Mitredaktor. Im Auftrage des zürcherischen Erziehungsrates verfaßte er eine Turnanleitung, die lange Zeit mit gutem Erfolge benützt wurde. 1864 sprach er vor dem Schweiz. Turnlehrerverein über das Thema: „Wie kann und soll in einer ungeteilten Schule der Turnunterricht betrieben werden?" 1871 behandelte er die damals so aktuelle Frage: „Das Schulturnen als Vorbereitungsunterricht zum schweizerischen Militärdienst", und im folgenden Jahr entwickelte er „Die Turnziele des militärischen Vorunterrichts." Unterm 15. Dezember 1874 wurde der Turnpädagoge am Zürichsee von Bundesrat Welti in die eidg. Turnkommission berufen, der er bis zu seinem Tode, erst als Aktuar, von 1901 an als Präsident angehörte. Es ist erstaunlich, wieviel Egg in dieser Eigenschaft geleistet hat; ungezählte einläßliche Berichte mit reichlichen Tabellen und eine Menge von Entwürfen zu Kreisschreiben des eidg. Militärdepartementes legen darüber beredtes Zeugnis ab.

Die neue Militärorganisation hatte den Gedanken der Wehrerziehung der Jugend aufgenommen und im sogenannten militärischen Vorunterricht des Art. 81 verankert. Um dessen Durchführung handelte es sich, wenn unserm Lande die Segnungen dieser Institution sollten zuteil werden. In Wort und Schrift, innerhalb und außer der eidg. Turnkommission kämpfte Egg für den Vorunterricht. Hatte er als Synodalpräsident des Jahres 1870 kurz nach Ausbruch des deutsch-französischen Krieges mit bewegten Worten gefordert, daß schon die Schule das Ihrige zur Vermeidung der Völkerschlächtereien beitrage, so leitete er 1874 mit Überzeugungskraft aus den bestehenden Verhältnissen die Pflicht der Vaterlandsverteidigung ab und zog für die Jugenderziehung daraus die nötigen Konsequenzen. Und er konnte sich darauf berufen, daß er sich in Übereinstimmung mit den Beschlüssen des Schweiz. Lehrervereins befinde, der sich 1869 auf dem Lehrertag in Basel nach einem Referat von Dr. W. Schoch in Frauenfeld dahin ausgesprochen hatte: 1. Die gehörig organisierte Volksschule hat auch die Pflicht, in ihrem Unterrichte die Elemente der Wehrbildung zu berücksichtigen; 2. behufs Lösung dieser Aufgabe und zur Erfüllung der bürgerlichen Militärpflicht soll der Lehrer die erforderliche Weiterbildung erhalten.

Eggs Einfluß beruhte auf seinem Persönlichkeitswert. „In Egg", sagt sein Schüler Dr. Robert Flatt, „haben wir einen Mann besessen von seltenen Gaben des Geistes und Gemütes. Mit einem goldlauteren Charakter verbanden sich reiches Wissen, scharfe Beobachtung und sicheres Urteil, Beherrschung der Sprache in Rede und Schrift, ein starker Wille und eine gewaltige Arbeitskraft, ein unverwüstlicher Optimismus und Idealismus, eine unerschütterliche Beharrlichkeit und besonnene Taktik in der Verfolgung hoher Ziele, eine seltene Pflichttreue, ein unbestechlicher Gerechtigkeitssinn nach unten und oben, offener Mannesmut und opferfreudiges Mitgefühl für den Bedrängten, eine vorbildliche Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit, eine glühende Liebe zum freien Vaterland, dem mit ganzer Kraft und Treue zu dienen ihm eine schöne und segensreiche Lebensaufgabe war."

Früh schon erkannte die Lehrerschaft Eggs Führereigenschaften, und konnte sie die Wahrung der ihr korporativ zustehenden Rechte einem Befähigtern und Würdigern zugleich anvertrauen? Das Schulkapitel Horgen berief ihn frühe schon in den Vorstand und erkor sich ihn 1867 als Präsidenten; auch entsandte es ihn 1862 bis 1866 als einen seiner beiden Abgeordneten in die Bezirksschulpflege. Auch die kantonalzürcherische Lehrerschaft sicherte sich seine anerkannten Führerqualitäten, indem sie ihn 1865 in den Synodalvorstand wählte, zu einer Zeit, da die politischen Wogen bereits hoch zu gehen anfingen und an bisherige Schuleinrichtungen, auch an die korporativen Rechte der Lehrerschaft gerührt wurde. Am 25. September 1866 reichte die Schulsynode an den Verfassungsrat eine von Präsident Schäppi (nachmaligem Bezirksstatthalter) und Aktuar Egg unterzeichnete Petition ein, Desiderien waren Reduktion des Schulgeldes für die Sekundarschüler, Vermehrung der Schulzeit der Ergänzungsschule um einen dritten halben Tag, Begünstigung der Gründung bürgerlicher Fortbildungsschulen durch obligatorische Unterstützung solcher Anstalten, welche allgemeinen Interessen und Bedürfnissen dienen, und Übernahme der Vikariatsentschädigung bei Erkrankung von Lehrern durch den Staat. Beunruhigende Gerüchte über die zukünftige Gestaltung des gesamten Unterrichtswesens veranlaßten die Schulsynode den 10. August 1868 unter Vizepräsident Egg zur Einreichung von vier Resolutionen, welche die Beibehaltung besonderer Schulbehörden, im wesentlichen nach bisheriger Organisation, Beibehaltung von Schulsynode und Kapiteln als gesetzlichen Korporationen und der Standesvertretung in den Bezirksschulpflegen und im Erziehungsrat postu-

lierten und an Stelle der in Aussicht genommenen periodischen Wahlen im Interesse der Schule das Abberufungsrecht forderten. Als der Verfassungsrat über diese Wünsche hinwegschritt, traten den 22. Februar 1869 unter dem Synodalpräsidenten Egg Abgeordnete sämtlicher Schulkapitel zusammen und erneuerten die Wünsche der Schulsynode. Sie reklamierten das Recht der Lebenslänglichkeit, verlangten eine Garantie dieses Rechtes für die schon auf Lebensdauer gewählten Lehrer und protestierten im Falle der Nichtberücksichtigung dieses Verlangens gegen den Bruch wohlerworbener Rechte.

Die Lebenslänglichkeit fiel, und ihre Beseitigung verschnupfte in den Reihen der Lehrerschaft so stark, daß Synodalpräsident Egg es geboten fand, in seiner Eröffnungsrede 1869 die Demokratie zu verteidigen. Verlängerung der obligatorischen Schulzeit, Erweiterung der Volksschule nach oben und entsprechenden innern Ausbau stellte er als Forderung hin, über welche die Lehrer einig sein sollten.

Inzwischen war die demokratische Verfassung von den Stimmberechtigten angenommen worden, und auch die Behörden waren bestellt; es handelte sich nun hauptsächlich auch um eine demokratische Ausgestaltung des Schulwesens, zu welchem Zwecke dem Erziehungsdirektor J. C. Sieber ein Stab tüchtiger Mitarbeiter beigegeben wurde, unter ihnen auch Egg, den der Kantonsrat 1869 in den Erziehungsrat wählte. Nach einläßlichen Vorarbeiten konnte der Regierungsrat dem Kantonsrate ein vom Erziehungsdirektor und Erziehungsrate vorberatenes Gesetz vorlegen. Dieses dehnte den täglichen Schulbesuch auf 9 Jahre aus, erleichterte den Sekundarschulbesuch, stellte zwischen das 15. Altersjahr und den Eintritt ins praktische Leben die Zivilschule und nahm in verschiedenen Gegenden des Kantons Realgymnasien in Aussicht, an denen auch die Lehrer ihre allgemeine Bildung zu holen hätten, während die berufliche Ausbildung der Hochschule überwiesen war; auch eine soziale und ökonomische Besserstellung der Lehrerschaft war vorgesehen und der Zutritt zum Lehrerberuf auch dem weiblichen Geschlechte geöffnet. Der Kantonsrat empfahl einmütig Annahme des Gesetzes; seine Befürworter suchten es dem Volke mundgerecht zu machen; dieses aber schickte den Gesetzesentwurf bachab, der wohl zuviel aufeinmal verlangt hatte. Auch sein Schöpfer, Regierungsrat Sieber, fiel in der Volkswahl durch, kehrte aber nach einem halben Jahre wieder in die Regierung zurück. Der Kantonsrat, der Egg sein Mandat 1872 als Erziehungsrat noch erneuert hatte, ließ ihn 1875 fallen, da damals bereits wieder ein liberaler Wind wehte. Die Schulsynode verdankte dem schwer gekränkten schriftlich seine Wirksamkeit im Erziehungsrat, versicherte ihn ihres Vertrauens und bewies es ihm dadurch, daß sie ihn von 1880 bis 1901 in die Aufsichtskommission der Witwen- und Waisenstiftung für Volksschullehrer wählte; 1888 hätte sie ihn ohne Zweifel in den Erziehungsrat abgeordnet, wenn er zur Annahme einer Kandidatur zu bewegen gewesen wäre. Umfassendes Vertrauen hatte ihm auch der Erziehungsrat geschenkt, der ihn von 1870 bis 1881 in die Aufsichtskommission für Turn- und Waffenübungen der Kantonsschule Zürich wählte, von 1875 bis 1877 in diejenige der Tierarzneischule und von 1878 bis 1892 in die Aufsichtskommission des Lehrerseminars Küsnacht.

Wer in den siebziger Jahren im Schuldienste stand, der erinnert sich der Angriffe, welche die zürcherische Lehrerschaft zu erdulden hatte. Zur Abwehr gründete sie den „Pädagogischen Beobachter", dessen Komitee von Egg zielsicher geleitet wurde. Als das von Schneebeli, Utzinger und Schönenberger flott geführte publizistische Organ zugunsten der „Schweiz. Lehrerzeitung" sein Erscheinen einstellte, blieb das Komitee bestehen, um das Kampforgan nötigenfalls wieder ins Leben zu rufen.

In treuester Pflichterfüllung waren inzwischen die Jahre dahingegangen. Egg war an Körper und Geist merkwürdig jung geblieben, und von der Ausdauer des Siebzigjährigen legte dessen stramme Durchführung des bisher größten Kantonalturnfestes in Thalwil 1899 beredtes Zeugnis ab. Tiefes Leid hatte ihm 1885 der Hinschied seiner lieben Gattin gebracht; im Kreise einer frohen Enkelschar vermochte die herbe Wunde aber zu vernarben, und der Humor des Optimisten stellte sich wieder ein. Gegen das Ende des fünfzigsten Dienstjahres entschloß sich Egg zum Rücktritte von seiner Lehrstelle, um der Schule wieder eine frische und ungeschwächte Lehrkraft zu sichern. Unter ausdrücklicher Verdankung der vorzüglichen Dienste entsprach der Erziehungsrat seinem Gesuche. In der schlichten Feier vom 14. April 1901 nahmen damalige und ehemalige Schüler, Vertreter der Behörden und Freunde des Scheidenden von diesem Abschied. Es war eine Huldigung für treue Pflichterfüllung, wie man sie selten erlebt.

Noch waren dem aus dem Amte Geschiedenen einige schöne Jahre des wohlverdienten Ruhestandes beschieden; dann brachten Altersbeschwerden Husten und Atemnot, bis in der Nacht vom 28./29. März 1906 Freund Hain den gequälten Dulder erlöste. Eine große und ansehnliche Trauergemeinde gab den 31. März dem Entschlafenen das Geleite auf seinem letzten Gange und bezeugte ihm ihre große Liebe, Anhänglichkeit und Verehrung. Wohl ist er dahin gegangen, der treffliche Mann; aber aus dem Gedächtnis derjenigen, die ihn gekannt haben, wird er nicht so leicht entschwinden. Der Lehrerstand ist stolz auf seinen einstigen Angehörigen, und die schweizerische Lehrerschaft, insbesondere die kantonalzürcherische, anerkennt und ehrt dankbar sein gesegnetes Wirken.

J. Spühler.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Jahresbericht des Präsidenten.

September 1928 bis September 1929

Im Berichtsjahre wurden 6 Vorstandssitzungen und eine außerordentliche Konferenz am 9. Februar 1929 abgehalten. Letztere hatte sich über die Gestaltung des künftigen Prosabuches auszusprechen und führte nach ausgiebiger Diskussion zu der Beschlußfassung, die im Jahrbuch 1929 abgedruckt ist. Das neue Lesebuch, Prosateil, wird in zwei Bänden im Frühjahr 1930 erscheinen, bearbeitet von den Synodalpreisträgern Ernst Bachofner in Oerlikon und Ernst Weiß in Winterthur, in Verbindung mit dem Präsidenten der Konferenz.

Die Verhandlungen des Vorstandes galten nachfolgenden Angelegenheiten:

1. *Jahrbuch 1929.* Es ist seitdem in stattlichem Umfang erschienen und enthält folgende Arbeiten: 1. Hundert Jahre zürcherische Sekundarschule, von Dr. H. Ernst, alt Erziehungsdirektor, in Zürich. 2. Aufgaben für den Rechenunterricht der II. Sekundarklasse, von Kollege Emil Gaßmann in Winterthur. 3. Drei Kapitel Algebra, von Kollege Rudolf Weiß in Zürich. Außerdem die nunmehr wieder regelmäßig nachzuführende Chronik. Dem Jahrbuch sind ferner thurgauische Beiträge und zum erstenmale eine st. gallische Arbeit beigeheftet.

2. *Verlag.* Dieser ist im Berichtsjahr wiederum bedeutend gewachsen, einmal durch die Separata des Jahrbuches, sodann hauptsächlich durch die Herausgabe des Englischbuches „*English for Swiss Boys and Girls*, von Kollege U. Schultheß in Illnau. Der reißende Absatz — es sind schon über 1000 Exemplare verkauft — und schmeichelhafte Urteile von Kollegen, sowie Äußerungen von akademischen Persönlichkeiten beweisen, daß das neue Buch das ist, was unsere Englischkommission unter dem Vorsitz von Kollege Max Graf in Zürich hat schaffen wollen — das kommende Englischlehrmittel schlechthin. Wir danken der Kommission und dem Verfasser ganz angelegentlich für die geleistete Arbeit im Dienste der Konferenz und der Schule. Auf das Winterhalbjahr erwarten wir sodann die völlig umgearbeitete Ausgabe des Italienischbuches von Kollege Hans Brandenberger-Regazzoni unter dem Titel *Parliamo italiano.* Die größere Geschlossenheit des Aufbaus, die Verlegung des Schauplatzes in den Tessin, die Verminderung des Wortschatzes, sowie die prächtigen Illustrationen von Albert Heß, Lehrer in Zürich, dürften, so hofft der Vorstand und mit ihm die Italienischkommission unter dem Vorsitz von Kollege Ernst Egli in Zürich, auch diesem neuen Wurf eine große Zahl von Freunden werben. Der Vorstand möchte nicht unterlassen, auch diese aufopfernde Mitarbeit bestens zu verdanken. Zugleich bittet er die Kollegen, bei ihren Bestellungen stets des eigenen Verlages zu gedenken und auch die kleinern Publikationen nicht zu übersehen. Sie können Lehrern und Schülern wertvolle Dienste leisten, so die „Verbes" von Séchehaye, die „Traductions" zu Höslis „Cours pratique" und die Schreibvorlagen von Kollege Sommer.

Das Zeichenwerk von Jacques Greuter ist nahezu vergriffen; „Cours pratique" und „Morceaux gradués" von Hans Hösli erfreuen sich eifriger Nachfrage. — Auf Neujahr 1930 wird die Führung des Verlags wieder nach Zürich verlegt werden, Vizepräsident Ernst Egli hat sich in entgegenkommender Weise bereiterklärt, sie zu übernehmen. Der Vorstand möchte an dieser Stelle Frau Stadtrat Büchi-Sulzer, unserer bisherigen Verwalterin, den aufrichtigen Dank aussprechen für die während mehr als zehn Jahren geleisteten treuen und wertvollen Dienste. Ihre Verwaltungsepoche brachte einen erfreulichen Anstieg des Umsatzes, der neben andern glücklichen Faktoren ihrer Umsicht und ihrem großen Interesse für unsere Sache zuzuschreiben ist.

Außer dem Ausbau der bisherigen Tätigkeit dürften sich für unsern Verlag bald neue Aufgaben zeigen. Binnen kürzester Frist wird das Problem der Beschaffung zweckdienlicher Sprechplatten für den Fremdsprachunterricht an uns herantreten; denn der Wert unserer Sprachbücher wird sich erhöhen, falls zwischen ihm und dem modernen Unterrichtsmittel des Grammophons die heute unerläßlichen Beziehungen hergestellt werden. So wären für die *Morceaux gradués*, für *Parliamo italiano* und, teilweise wenigstens, für *English for Swiss Boys and Girls* je einige Platten zu beschaffen und zu reduzierten Preisen an die Schulen abzugeben.

3. *Schulfragen.* Der Vorstand sah sich veranlaßt, in der Frage der zukünftigen Zeugnisgestaltung eine besondere Eingabe an den h. Erziehungsrat zu richten, worin er namentlich für eine *dreimalige* Zeugnisabgabe an die Sekundarschüler eintrat.

Die durch die Minimalforderungen akut gewordene Frage des chemischen Vorkurses in der 1. Klasse wurde eingehend geprüft; sie soll aber im Zusammenhang mit dem Gesamtproblem der zukünftigen Gestaltung des Naturkundeunterrichts einer besondern Winterkonferenz, zirka im Januar 1930, vorgelegt werden. Eine noch zu ernennende Spezialkommission soll mit der nötigen Vorarbeit betraut werden.

4. *Fortbildungsfragen.* Die Ergebnisse der Rundfrage betreffend Wünschbarkeit von Vorträgen über neusprachlichen, insbesondere Französischunterricht haben den h. Erziehungsrat bewogen, auf Herbst 1930 einen besonderen „Kurs" ins Auge zu fassen, mit dessen Programmgestaltung eine besondere erziehungsrätliche Kommission beauftragt wurde. Da unsere Konferenz darin durch die Herren J. J. Eß in Meilen und Hans Hösli in Zürich vertreten ist, dürfen wir hoffen, daß alle berechtigten Wünsche betreffend Anlage, Inhalt und Durchführung dieser *neusprachlichen Woche* berücksichtigt werden.

5. *Minimalprogramm der 3. Klasse.* Auf Anregung unseres Mitgliedes Herrn Seminardirektor Dr. Schälchlin in Küsnacht hat sich der Vorstand mit der Ergänzung der Minimalprogramme für die 3. Klasse befaßt; es fehlen nämlich noch welche für *Deutsch, Geographie* und *Physik.* Er gelangte an alle interessierten Anschlußschulen mit dem Ersuchen, je einen Fachvertreter abzuordnen. Der Einladung wurde in höchst erfreulicher Weise Folge geleistet; die drei Fachkommissionen haben getagt und unterbreiten der Jahresversammlung die Ergebnisse ihrer Beratungen zwecks Gutheißung und Weiterleitung an den Erziehungsrat.

6. *Beziehungen zu außerkantonalen Konferenzen und zum Schweizerischen Lehrerverein.* Auch diese haben sich im verlaufenen Berichtsjahr erfreulich verdichtet und führten unsrerseits zu Besuchen der kantonalen Konferenzen in Wattwil, St. Gallen, im Herbst 1928 und in Horn, Kt. Thurgau, im Juni 1929. Zum erstenmal bringt unser Jahrbuch 1929 auch einen Beitrag aus den „Grünen Heften" unserer ältern Schwesterkonferenz, und die Jahresversammlung diskutiert über eine Vorlage in den „Thurgauischen Beiträgen", die auch unserm weißblauen Hefte beigelegt ist. Möge diese gegenseitige Hilfe und Anregung zu stets besserer Fühlungnahme und zu wirksamer Entlastung nach der ökonomischen Seite hin führen. Auch mit der Schwesterkonferenz Schaffhausen stehen wir in regem Verkehr und Austausch unserer Publikationen.

Auf Anregung unseres Mitgliedes Herrn Sekundarlehrer Kupper in Stäfa sind wir auch mit dem Präsidium des Schweiz. Lehrervereins in geschäftlichen Verkehr getreten, indem wir die jüngste Veröffentlichung des S. L. V., *Schulversuche über Magnetismus und Elektrizität,* von Sekunarlehrer Paul Hertli in Andelfingen gewissermaßen als Beilage unseres nächsten Jahrbuches betrachten und den Subskribenten unter unsern Mitgliedern den Betrag von Fr. 1.50 per Exemplar beisteuern, so daß sie die höchst wertvolle Arbeit nur auf 3 Fr. zu stehen kommt. Wir hoffen, daß recht viele Kollegen, namentlich der mathematisch-naturwissenschaftlichen Gruppe, die günstige Gelegenheit benützen werden.

Durch diese Mitwirkung in einem größern Rahmen wollen wir nicht bloß der Schule und ihren Mitgliedern dienen, sondern zugleich die Konferenz vor der Verpflichtung bewahren, an Aufgaben heranzutreten, die über ihre Kräfte gehen.

Der Schreibende möchte seinen letzten Jahresbericht nicht schließen, ohne in großer Dankbarkeit seiner treuen Mitarbeiter in und außer dem Vorstand zu gedenken. Die stete Dienstbereitschaft aller läßt uns auf ein glückliches Berichtsjahr zurückschauen und für die Zukunft das Beste erhoffen.

Zürich, den 14. September 1929. *Alfred Specker.*

Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Die Fibelkommission des Schweizerischen Lehrervereins hat beschlossen, daß die Schweizerfibel vor einer Neuauflage einer Neubearbeitung zu unterziehen sei. Sie gelangt nun mit dem Gesuch an die Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich, die 6 Heftchen einer Prüfung zu unterziehen und ihr ein Gutachten darüber ausarbeiten zu wollen. Wir sind gerne bereit, dem ehrenden Gesuch nach bestem Können und Wissen zu entsprechen. Der große Vorstand der E.L.K. hält es für richtig, daß allen Elementarlehrern Gelegenheit geboten werde, sich zu dieser wichtigen Angelegenheit zu äußern. Sie ist auch für uns im Kanton Zürich von besonderer Wichtigkeit, da wir in nächster Zeit uns für oder gegen diese „Schweizerfibel" werden entscheiden müssen. Die Bedeutung dieses Geschäftes veranlaßt uns, es als Hauptgeschäft auf die Liste der nächsten Versammlung der E.L.K. zu setzen. Wir möchten, ähnlich wie bei den Berichten über die Erfahrungen mit der neuen Schriftmethode und Schrift, möglichst vielen Lehrern Gelegenheit geben, zu berichten über die Art, wie sie die Fibel verwendet, welche Erfahrungen sie damit gemacht haben und welche Änderungen sie wünschen. Wir hoffen, dass sich recht viele von all denen, die die Fibel schon benützt haben, zur Aussprache melden werden, so daß deutlich zum Ausdruck kommt, wie die Fibel im weitern zu gestalten sei. Der Unterzeichnete erteilt gerne jede gewünschte Auskunft und erwartet recht viele Anmeldungen zur Aussprache.

Aber auch die andern Geschäfte erheischen die Anwesenheit möglichst vieler Mitglieder. Da die Mitgliederzahl in diesem Jahre von 355 auf über 500 angestiegen ist, stehen wir vor neuen Möglichkeiten. Wir haben die Frage zu prüfen, wie wir der Schule, besonders unserer Elementarstufe, noch weiter und mehr dienen können. In einem neuen Jahresheft sollen weitere Fragen der Methodik besprochen, die Lesekärtchen können ausgebaut, vielleicht kann Klassenlesestoff in Form von kleinen Büchlein herausgegeben werden. Auch wollen wir durch eine Rundfrage in Erfahrung bringen, wieviele Sandkasten in unserer Schule noch benötigt werden; bei einer Großbestellung von 50 oder 100 Stück ließe sich eine wesentliche Ersparnis auf den einzelnen Kasten erzielen. Einige dieser Fragen möchten wir besprechen, Wünsche und Anregungen entgegennehmen, so daß wir unserer nun gekräftigten Vereinigung entsprechend für die Schule arbeiten können.

Die Versammlung ist auf *Samstag,* den *9. November 1929* 2½ Uhr nach *Zürich* festgesetzt worden. Wir ersuchen dringend alle Mitglieder, sich diesen Nachmittag frei zu halten und der seinerzeit ergehenden persönlichen Einladung Folge zu leisten.

E. Bleuler.

REDAKTION: E. Hardmeier, Sekundarlehrer, Uster; W. Zürrer, Lehrer, Wädenswil; U. Siegrist, Lehrer, Zürich 4; J. Schlatter, Lehrer, Wallisellen; H. Schönenberger, Lehrer, Zürich 3; Dr. M. Sidler, Lehrerin, Zürich 3; J. Ulrich, Sekundarlehrer, Winterthur. — Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — **DRUCK:** Art. Institut Orell Füßli, Zürich.